

KREATIVE, FANTASIEVOLLE UND
KÜNSTLERISCHE KINDER

HANDREICHUNG ZUM BILDUNGSFELD

MUSIK UND TANZ

Impressum

Herausgeber
Kindergarteninspektorat
Deutsches Schulamt
39100 Bozen, Amba-Alagi-Straße 10
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Sondernummer der Zeitschrift WIR

Eingetragen beim Landesgericht Bozen
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erstellt von der
Arbeitsgruppe „Musik und Tanz“
unter der Koordination von
Jutta Tappeiner

mit Beiträgen von
Karin Neumair
Rita Überbacher
Martina Taibon
Sieglinde Gruber
Vera Kuppelwieser
Jutta Tappeiner

Fotos
Jutta Tappeiner
Martina Mittermair
Rita Überbacher
Sieglinde Gruber
Vera Kuppelwieser

Layout
Karin Neumair
Jutta Tappeiner

Bozen, November 2012

Vorwort

Töne hören Kinder bereits im Mutterleib. Die musikalische Bildung beginnt gleich nach der Geburt, wenn nämlich Mutter und Vater beim Pflegen und Versorgen ihres Kindes summen oder singen und das Kind im Arm wiegen. Wiegenlieder sind tatsächlich das erste sinnvolle musikalische Angebot. Mit Wiegenliedern und Knireiterspielen (Hoppe, hoppe Reiter) erfährt das Kind bereits rhythmisch-musikalische Gesetzmäßigkeiten. Sie sind auch für die körperliche Entwicklung von großem Wert. Aber nicht nur im gesungenen Lied erfährt das Kind Musik, sondern auch in gut artikulierter, gereimter und rhythmisierter Sprache. Für Kinder wird das Tönen noch tiefer erfahrbar, wenn es mit Bewegung und Berührung verbunden ist. Im Kindergarten ist die musikalische Bildung ein elementarer Bestandteil des pädagogischen Alltags.

In den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol ist festgehalten: „Die Begegnungen mit Musik und Tanz ermöglichen dem Kind in vielfältigen Erscheinungsformen einen besonderen Zugang zur Welt. Kinder haben ein spontanes Bedürfnis, sich musikalisch auszudrücken, und nutzen Musik und Tanz, um sich mitzuteilen. Eigene Gedanken und Gefühle können auf spielerische und freudvolle Weise ausgedrückt werden, emotionale Spannungen werden abgebaut. Musik hat einen wesentlichen Anteil an der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Musik und Bewegung wirken sich auch positiv auf die sprachliche Entwicklung aus und beeinflussen das Körperbewusstsein. Im Experimentieren mit Stimme, Klängen und Materialien entdecken die Kinder die Welt der Musik und aktivieren besonders den Hörsinn. Die Vielfalt an Sinneswahrnehmungen fördert die Kreativität und eröffnet den Zugang zu unterschiedlichen Ausdrucksformen. Das Kind lernt musikalische Traditionen seines Kulturkreises kennen und kann sie weitergeben. Musik und Tanz leisten so einen Beitrag zur Pflege der eigenen Tradition, bieten ebenso Verständigungsmöglichkeiten über Sprachgrenzen hinweg und fördern somit die interkulturelle Begegnung und Verständigung.“

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit der Kinder, die Fantasie und die Kreativität, aufmerksames Zuhören, soziale und kognitive Kompetenzen, die kulturelle Identität und interkulturelle Kompetenz, das Körperbewusstsein und die motorische Kompetenz. In rhythmischen Spielen lernen die Kinder, ihre Sinne zu sensibilisieren, ihren Bewegungsapparat zu differenzieren, ihre Stimme zu führen, ihre Sprache deutlicher zu artikulieren, rhythmische Grundmuster zu erkennen und sie lernen die für das gemeinsame Musizieren so wichtigen Umgangsformen.

Mit Neugier und Experimentierfreude setzen sich Kinder mit den musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo und Rhythmus auseinander. Sie nehmen Musik als Teil ihrer Lebenswelt wahr – und als Möglichkeit, Gefühle auszudrücken. Mit spontanen körperlichen Reaktionen antworten Kinder auf äußere Eindrücke, und sie beginnen oft zu tanzen, sobald Musik ertönt. Im kindlichen Erleben sind Musik und Tanz eng verbunden. Der Körper des Kindes ist einerseits Ausdrucksmittel für das Befinden, andererseits das wichtigste Lernfeld für das Kind.

Kindergärten stehen in der Verantwortung, den Kindern Gelegenheit zu geben, die Welt der Musik in ihrer Vielfalt zu erfahren und sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Die frühe, kindgerechte

musikalische Förderung ist in jedem Fall ein unschätzbare Gewinn für die Entwicklung der Persönlichkeit und eine Bereicherung für das Leben.

Ich bin überzeugt, dass diese Handreichung zu weiteren Experimenten anregt und dem musikalischen Schaffen Kraft gibt. Es gilt, Musik mit dem Alltag zu verweben und ihr und den Ideen der Jungen und Mädchen Raum zu geben.

Großen Dank und Anerkennung verdienen die Koordinatorin der Arbeitsgruppe „Musik und Tanz“ Jutta Tappeiner sowie Karin Neumair, die die umfassende Arbeit zielstrebig vorgebracht haben. Ich danke auch den weiteren Mitgliedern der Arbeitsgruppe – Martina Mittermair, Sieglinde Gruber und Vera Anna Kuppelwieser für die konstruktive Mitarbeit sowie Rita Überbacher, die von außen einen Beitrag beigesteuert hat. Ich schließe in den Dank alle jene ein, die den Prozess der Weiterentwicklung begleiten und mitgestalten.

Die Inspektorin

Dr. Christa Messner

Einführung

„Kinder auf dem Weg in die Musik brauchen Menschen, [...] denen etwas einfällt, womit sie musikalisch auf die Äußerungen der Kinder antworten können. Sie brauchen Menschen, die selbst Freude an der Musik ausstrahlen und darüber hinaus auch solche, die ihnen zeigen können, was es heißt Musik zu machen“ (Schäfer 2010, S. 37).

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol rücken das Kind als ein von Anfang an reiches, kompetent handelndes Kind in den Mittelpunkt, das mit anderen seine Bildungsbiografie aktiv mitgestaltet. Mädchen und Jungen werden als geborene Musik- und Bewegungsgestalter wahr- und ernst genommen.

Musikalische Bildungsinitiativen suchen die Perspektive des Kindes und fordern die Pädagoginnen im Kindergarten heraus,

- Kinder achtsam zu beob „acht“en,
- Musik und Tanz mit persönlicher Neugier und Freude zusammen mit Kindern zu entdecken,
- sich selbst als Klangforscherin, Musikerzählerin und Musikgestalterin zu zeigen,
- sich ein „Instrumentarium“ an Musik- und Bewegungsimpulsen zu erarbeiten,
- verantwortlich zu sein für die Steuerung der musikalischen Bildungsprozesse,
- die Qualität der musikalischen Bildungsinitiativen zu überprüfen und diese weiterzuentwickeln und
- eine reflexive Haltung gegenüber der eigenen Wahrnehmung und Beobachtung einzunehmen.

Die vorliegende Handreichung versteht sich auf diesem Weg als ein erster Schritt. Die Praxisbeispiele wurden der Übersicht halber folgenden Kategorien zugeordnet:

- musikalische Bildung,
- Hören,
- Singen und Spielen,
- Instrumente,
- Bewegen und Tanzen,
- Einsatz von Tonträgern.

Kurze Fragen und Antworten dazu dienen als Orientierung.

Die Beispiele aus der Kindergartenpraxis mögen dazu anregen, innovative musikalische Bildungsmomente festzuhalten und diese für eine erweiterte Neuauflage dieser Handreichung allen Kolleginnen zugänglich zu machen, um im Sinne der Rahmenrichtlinien miteinander und voneinander zu lernen.

Wir freuen uns auf Ihre Praxisbeispiele und Anregungen, die Sie bitte weiterreichen an:

jutta.tappeiner@schule.suedtirol.it

karin.neumair@schule.suedtirol.it

SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Die Koordinatorin der Arbeitsgruppe

Dr. Jutta Tappeiner

Inhaltsverzeichnis

1. Musikalische Bildung	7
1.1 Fragen und Antworten	7
1.2 Praxisbeispiel 1: Vier Advent-Schafe auf Reisen.....	9
2. Hören	14
2.1 Fragen und Antworten	14
2.2 Praxisbeispiel 2: Kinder als Klangforscher und Musikgestalter	15
3. Singen und Spielen	27
3.1 Fragen und Antworten	27
3.2 Praxisbeispiel 3: Gestaltung eines Liedes	29
3.3 Praxisbeispiel 4: Spielideen - Von Mäusen und Katzen	34
3.4 Praxisbeispiel 5: Neue Texte für bekannte Kinderlieder	37
3.5 Praxisbeispiel 6: Impulse für Spiele zur Stimmbildung	38
4. Instrumente	41
4.1 Fragen und Antworten	41
4.2 Praxisbeispiel 7: Erste Begegnungen mit der Solmisation	42
5. Bewegen und Tanzen	46
5.1 Fragen und Antworten	46
5.2 Praxisbeispiel 8: Johannes Brahms – Ungarischer Tanz Nr. 5: Die Mäusejagd.....	47
5.3 Praxisbeispiel 9: Interview mit Vera Kuppelwieser – „Tanzen im Kindergarten“	49
5.4 Praxisbeispiel 10: „Gsungen und gspielt“	52
6. Einsatz von Tonträgern	63
6.1 Fragen und Antworten	63
6.2 Praxisbeispiel 11: Neue Lieder zu einem Bilderbuch (Hör-Spiel-Geschichte).....	64
Literaturnachweis	74
Arbeitsmaterialien	
Grundausrüstung an Instrumenten.....	75
Geeignete Lieder für den Kindergarten: Was gilt es, zu beachten?.....	76
Literaturempfehlungen	77
Ausgewählte Links zu „Musik und Tanz“	79
Lieder zum Praxisbeispiel 10	80
DVD Musik und Tanz im Kindergarten. Bausteine für die musikalische Bildung	

1. Musikalische Bildung

Das Anliegen der musikalischen Bildung ist es, Kinder von Anfang an mit Musik vertraut zu machen und die angeborene musikalische „Grundausrüstung“ im Laufe des Lebens weiter auszubauen.

Innerhalb der ersten Lebensjahre werden grundlegende musikalische Fähigkeiten erworben, mit denen sich ein Kind später in der Musikkultur zurechtfinden und an ihr teilhaben kann.

Die musikalische Entwicklung in der frühen Kindheit trägt zur harmonischen Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit bei und stellt das Fundament für die weitere Motivation und Freude am musikalischen Ausdruck dar. Vielfältige positive emotionale Erfahrungen mit Musik bilden dafür die Voraussetzung.

1.1 Fragen und Antworten

Von welchem Musikbegriff gehen die „Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol“ aus?

Die musikalische Bildung im Kindergarten beruht auf weit gefassten Begriffen von „Musik“ und „Musikalität“ und richtet sich an alle Kinder. Der Ansatz ist nicht auf ein musikalisches Ergebnis fixiert, sondern spielerisch, ganzheitlich und prozessorientiert. Die musikalische Bildung schafft Querverbindungen zu anderen Bildungsfeldern und ermöglicht die Begleitung der Kinder in ihrer Gesamtentwicklung. Die Kinder gestalten ihre musikalische Bildung aktiv mit und bringen ihre musikalischen Erfahrungen und Kompetenzen ein.

So kann Musik als eine „integrative Leistung“ und musikalisches Lernen als „Lernen in komplexen Zusammenhängen“ bezeichnet werden.

Macht Mozart Kinder wirklich „intelligenter“?

Seit der Langzeitstudie von Hans Jürgen Bastian und dem Erscheinen seines Buches „Musik(erziehung) und ihre Wirkung“ (2000) zeugen eine Fülle von Publikationen vom Interesse an der Musik und an ihren positiven Transfereffekten für das frühkindliche Lernen: „Kinder optimal fördern – mit Musik“, „Musik macht klug“, „Mozart macht Kinder intelligenter“... Die Frage ist nur, inwieweit frühe musikalische Bildung diesen Erwartungen gerecht werden kann.

Die Gehirnforschung zeigt, dass Musik auf das „gesamte“ Gehirn wirkt, dieses aktiviert und unterschiedliche Gedächtnissysteme vernetzt. Mit dem Nachweis kognitiver Transfereffekte haben sich mehrere Studien befasst. Die Einflussfaktoren sind so komplex, dass der Nachweis eines Transfers auf andere nicht-musikalische Bereiche bisher nicht erbracht werden konnte (vgl. Gruhn 2003, vgl. Gruhn 2008). So kann folgender Leitsatz für die musikalische Bildung im Kindergarten formuliert werden: „Musik sollte um der Musik willen erklingen.“ (Kalcher 2008, S. 9).

„Weil Musik gut tut, Freude bereitet oder es eine lustvolle Herausforderung darstellt, sich einem Werk zu nähern oder es aufzuführen. Und weil Musik eine Sprache ist, die unendlich viele Gestaltungsräume bietet, besondere Zugänge zu den Emotionen erschließt und einen immens hohen kommunikativen Gehalt besitzt“ (ebd.)



Kindergarten Lana/Laurin

Kann so die Musik als verbindendes pädagogisches Element verstanden werden?

Die positiven „Nebeneffekte“ der Musik sind – gerade für Kinder mit Migrationshintergrund, mit besonderen Begabungen oder mit Beeinträchtigungen als ein „Instrument“ zur inklusiven Bildung zu verstehen und als solches anzuerkennen.

1.2 Praxisbeispiel 1: Vier Advent-Schafe auf Reisen

Rita Überbacher

Auszug aus dem Projektzyklus „Die Weltreise unserer Kuh Wickie – ein Beitrag zur interkulturellen Bildung“, durchgeführt im Kindergarten Trems im Kindergartenjahr 2010/2011.

Kindergartenteam: Rita Überbacher, Astrid Rabanser, Heike Sparber; Barbara Hasler und Monika Warasin

Im Dezember 2010 machten sich vier kleine Advent-Schafe auf eine Reise um die Welt.

In der Adventszeit teilten wir unsere fünfzig Kinder in vier gemischte Altersgruppen ein (jeweils zwei 3- und 4- bzw. 4- und 5-Jährigen-Gruppen) und beschäftigten uns täglich in einem Adventritual mit einem kleinen Schaf, das genauso wie unsere Kuh Wickie die große Welt kennenlernen wollte.

Im Vorfeld überlegten wir im Team, wer sich auf welchem Kontinent wohlfühlte, wer welche Kindergruppe begleiten wollte und berücksichtigten dabei die Bedürfnisse der Kinder. Wir sammelten Bilder, Aufkleber, Bastelutensilien, Metall-Glitzerstifte und gaben alles in eine besondere Adventsschachtel. Täglich verriet ein gezogenes Namensschild, wer die Adventsschachtel und das kleine Schaf mit nach Hause nehmen und die Geschichte vom kleinen Schaf mit seinen Eltern weiterschreiben und – gestalten durfte.



Am nächsten Morgen wurde das Geheimnis in der Gruppe gelüftet. Das erste Kind gab dem Schaf jeweils einen Namen. So sind vier Geschichten entstanden:

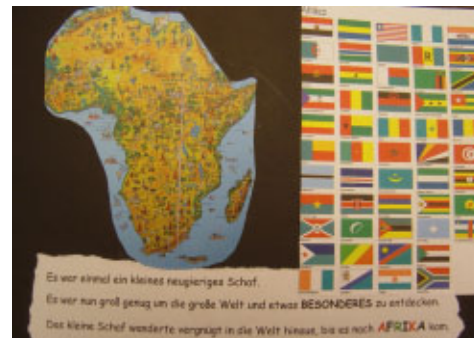
Das Schaf Flöckchen wandert zum Nordpol, entdeckt schließlich mit seinem Freund Pingu das Eismeer und kehrt am Heiligabend glücklich zu seiner Familie zurück.

Das Schaf Jaqueline reist durch ganz Amerika, lernt den Indianer Yakari, Tiere, das Essen bei „Mc Donalds“ und Städte kennen. Am Ende trifft es auf den kranken Jungen Otto und schenkt ihm zu Weihnachten eine kleine Krippe.



Das Schaf Lilli fliegt bis nach Australien. Dort begegnet es vielen Tieren. Am Ende fahren sie mit dem Citybus in eine Stadt und bitten den Blumenverkäufer um einen Christbaum, damit auch sie wie die Menschen im Wald feiern können.

Das Schaf Otto reist nach Afrika. Mit seinem Freund, dem Affen Charlie, trifft es auf viele Tiere und Menschen, wandert nach Ägypten zu den Pyramiden und durch die Sahara. Schließlich folgen sie besonderen Spuren und finden den Weihnachtsmann.



Jede Gruppe entwickelte ein eigenes Adventritual.

Wesentliche Elemente dabei waren:

- Sitz- oder Stuhlkreis mit gestalteter Mitte, Anzünden der Adventkerzen bzw. der Lichterspirale, Adventkalender aktualisieren
- erste Strophe des Adventlieds „Kleine Kerze leuchte“
- Erzählung aus dem selbst geschriebenen Adventbuch, Anschauen und Fühlen der Bilder; das Stoffschäfchen wandert zum neu gezogenen Adventkind
- Lied „Wann ist es soweit?“
- Am Ende Adventkerzen ausblasen mit der zweiten Strophe vom Lied „Kleine Kerze leuchte“



Die Adventschachtel wurde täglich in den Kindergarten zurückgebracht. Wir waren immer gespannt, wie die Geschichte weitergehen würde ...

Bei der Adventfeier mit den Eltern wurde eine Geschichte vorgestellt, die allen Kindern am besten gefallen hatte: Es war die Geschichte vom Schaf Lilli und ihre Reise nach Australien.

Im Jänner erhielten alle Kinder eine CD, auf der alle vier individuellen Geschichten fotografisch festgehalten und digitalisiert wurden. So konnten sie auch zu Hause die Weltreisen der vier Schäfchen verfolgen.

Weiterführung des Themas „Weltreise“

Die Kinder hatten sich durch die erfundenen Adventsgeschichten auf die einzelnen Kontinente eingestimmt und zeigten großes Interesse. Dies bildete für uns den Auftakt, im Jänner in den bestehenden Gruppen weitere Projekte rund um diese Kontinente zu starten und Ideen und Vorschläge der Kinder aufzugreifen.

Neben Essgewohnheiten lernten wir typische Instrumente des jeweiligen Landes kennen, so z. B. das Didgeridoo. Es gelang uns sogar, ihm Töne und Laute zu entlocken. Am besten funktionierte es, wenn man mit lockeren Lippen und „wie ein Motorrad“ (Zitat von Jonas) hinein blies. Manchmal lauschten wir auch Hörgeschichten, sangen und hörten Lieder aus diesen Ländern oder probierten selbst Tänze aus.



Als Indianer wurde das Trommeln ausprobiert. Der Rhythmus von Musikstücken wurde in allen Projektgruppen vertieft: im Gehen, Klatschen und Patschen, mit Klangstäben, Trommeln und Djemben. Später boten wir über zwei Wochen lang Djembegruppen für bis zu zehn Kindern an.

Den Großteil der Instrumente hatten wir vom Kindergartensprengel Mühlbach ausgeliehen. Manchmal bildeten die Kinder spontan Musikgruppen während des Freispiels.

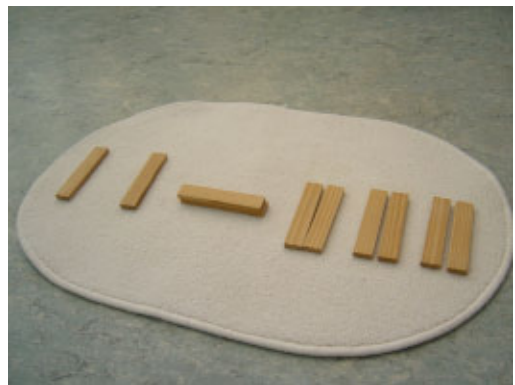
Bei den Schlagtechniken verwendeten wir Tier-Bilder: die Tritte von Mäusen (mit den Zeigefingern), Katzen (mit jeweils Zeige- und Mittelfinger), Tiger (mit vorderen Handkanten am Djembenrand) und Elefanten (ganze Hand in der Djembenmitte). Wir erfanden Tiergeschichten mit unterschiedlichen Klangspuren, wechselten Tempi und die Lautstärke, ahmten Erfundenes nach und arbeiteten dabei auch mit Rhythmussilben wie „ta“ (Viertelnote) und „titi“ (zwei Achtelnoten). Kinder unterschiedlichen Alters konnten durch diese Arbeitsweise gut in der Gruppe Schritt halten.

Phasenweise arbeiteten wir nachmittags in der Musikwerkstatt. Wir versuchten uns u. a. erfolgreich im elementaren Notenspiel: Kaplahölzer vermittelten uns eine erste Notenschrift, ein Wechselspiel von Viertelnoten und Pausen („ta“ und „pst!“ - hier gelegt von einem Kind) – wir konnten es vor- und rückwärts spielen. Ein Kind übernahm dabei die Dirigentenaufgabe.



Später kamen auch Achtelnoten in Form von zwei eng anliegenden Hölzern hinzu, den Zwillingen „titi“. Die Rhythmus silben erleichterten das Spiel wesentlich. Voraussetzung dafür war bei den Kindern ein symbolisches Verständnis.

Im weiteren Verlauf erarbeiteten wir zwei verschiedene rhythmische Takte und spielten sie mit unterschiedlichen Instrumenten in gemeinsamer oder solistischer Form.



Mit Hilfe dieser Vorkenntnisse waren einige Kinder irgendwann sogar imstande, ein eigenes Lied zu erfinden. Ein Beispiel:

Raketenlied

von Andreas

Ra - ke - te, flieg, Ra - ke - te, flieg, Ra - ke - te, flieg zum Mars!

Ra - ke - te, flieg, Ra - ke - te, flieg! Flieg bit - te zum Mars!

Die Projekte endeten im April 2011 mit einem jeweils von den Kindern geplanten und gemeinsam gestalteten Abschlussfest.

Eingesetzte Tänze und Lieder:

- aus Afrika: „Hey la shey la“, „Hambani Kahle“, „Aramsamsam“, „Simama kaa“
- aus Amerika: „Indianer heißen wir“, „Old McDonald had a farm“
- aus Australien: „Boing, boing Känguru“
- vom Nordpol: „Pitsch – Patsch- Pinguin“-Spiel
- „Wann ist es soweit?“ von Stephen Janetzko
- „Kleine Kerze, leuchte“ von Rolf Krenzer und Anke Jöcker



Kindergarten Lana/Laurin

2. Hören

Das Gehör ist der erste Zugang zur Musik und die Stimme das erste und vielseitigste Instrument. Für die Entwicklung eines Kindes spielt es eine bedeutende Rolle, in einer musikalischen Umgebung aufzuwachsen, die es anregt, seine musikalischen Kompetenzen einzubringen und seine musikalische Bildung aktiv mitzugestalten.

2.1 Fragen und Antworten

Wie kann ich als Pädagogin das „bewusste Hören“ fördern?

Kinder brauchen heute zunehmend Anleitung, um Klänge bewusst wahrzunehmen und zu unterscheiden. Das aktive Zuhören ist eine wichtige Voraussetzung zum Lernen.

Ein Beispiel dazu ist das bewusste Hören anhand von Hörbeispielen von echten Klang- und Geräuschquellen. Dabei werden die Schärfe und das Erinnerungsvermögen des Hörsinns verbessert. Sie üben und verbessern außerdem die Aufmerksamkeit.

Angelika Jekic (2008, S. 18) empfiehlt, einen bestimmten Platz im Raum für das bewusste Hören auszuwählen: „Erzählen Sie den Kindern, dass es jetzt auf das Hören ankommt und ihre Ohren sehr wichtig sind. Fordern Sie die Kinder auf, sich auf den Boden zu setzen, möglichst in einem Kreis, damit alle gut sehen können. Beim ersten Mal ist es ratsam, den Kindern zu sagen, was sie hören werden, z. B.: ‚Wir hören jetzt das Geräusch des Windes‘ oder ‚Wir hören jetzt Tierstimmen auf einem Bauernhof‘. Geben Sie den Kindern die Gelegenheit, sich zu äußern. Stellen Sie Fragen, z. B. ‚Wie klang der Wind?‘. Oft ahmen die Kinder das Gehörte nach.“

2.2 Praxisbeispiel 2: Kinder als Klangforscher und Musikgestalter

festgehalten von Jutta Tappeiner

Einblick in eine musikalische Lern- und Bildungsinitiative

mit dem Ziel, „Interesse und Neugierde für Sprachen zu wecken“, durchgeführt am 14. April 2010 im Kindergarten Lana/Laurin.

Pädagoginnen: Ulrike Pliger Dirler und Sabrina Pichler

Kinder: vier Mädchen und fünf Jungen (drei Dreijährige und sechs Vierjährige)

Organisation der musikalischen Lern- und Bildungsinitiativen im Kindergarten Lana/Laurin

- Täglich: situativ gestaltete musikalische Bildungsimpulse im Morgenkreis, in Übergangssituationen; aufgreifen, wiederholen und festigen von musikalischen Fragen und Interessen ...
- 1 x in der Woche: eine musikalische Bildungsinitiative für interessierte Kinder. Diese orientiert sich an den Bedürfnissen, Fragen und Interessen der Kinder.
- 1 x im Monat: Es gibt für jeden Monat ein „Lied des Monats“, das alle Kinder der drei Gruppen lernen. Am letzten Montag des Monats treffen sich die Kinder und Pädagoginnen in der Halle zum gemeinsamen Singen und Musizieren. Im Laufe des Jahres erweitert sich das Repertoire zu einem eigenen „Liederschatz“.

Zur besseren Übersicht wurde die musikalische Bildungsinitiative in „Bildungsimpulse“ unterteilt und der Prozess-Ablauf im Nachhinein strukturiert nach: Ziele didaktischer Rahmen, Bemerkungen, Reflexion der Kinder, Reflexion der Pädagogin, weiterführende Ideen.



Kindergarten Lana/Laurin

Bildungsimpuls	Lied „Ja so ein Zimmer“ Quelle: Peter- Führe, Susanne (1994, S. 34)
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Klang- und Geräuschexperimente – Kinder als Klangforscher • Thematischer Einstieg: Instrumente • Auditive Erfahrungen • Materialerfahrung
Didaktischer Rahmen	<p>Vier Mädchen und fünf Jungen sitzen mit zwei Pädagoginnen im Kreis.</p> <p>Pädagogin: „Wir wollen hören, wie ein Zimmer klingt: der Boden, die Fenster, die Stühle, die Tische. Ich singe Euch das Lied vor, ihr achtet gut auf den Text und hört genau hin. Ich verrate euch im Lied, welchen Gegenstand ihr im Zimmer zum Klingen bringen könnt. Danach singt ihr das Lied und eine oder einer von euch sagt uns, was davon klingen soll.“</p> <p>Die Pädagogin singt das Lied vor, einige Kinder stimmen mit ein: „Ja so ein Zimmer ... unsere Fenster klingen so...“ – die Kinder stehen auf und beklopfen die Fenster. Auf ein Handzeichen kehren die Kinder in den Kreis zurück und das Lied wird zu Ende gesungen: „ ... das ist Musik und die Musik, die macht uns froh.“</p> <p>Bei den nächsten Strophen gibt jeweils ein Kind die Anweisung: „ ... unsre Stühle klingen so ... unsre Tische klingen so ...“ Die Kinder gehen mit Freude auf Entdeckungsreise und experimentieren mit den unterschiedlichen Materialien und Klängen: „ ... unser Boden, der klingt so ... “.</p> <p>Die Kinder kennen das Lied und singen freudig mit; sie suchen und erforschen „Raumklänge“.</p> <p>Partizipation: Die Kinder entscheiden mit; sie untersuchen die Materialien.</p>
Bemerkungen	Die Kinder kennen das Lied bereits. So singen sie dieses ganz selbstverständlich mit und gehen auf die Suche nach neuen Klängen. Ohne Vorkenntnisse wäre das Lied in dieser Form (abwechselnd mit Führung) für drei- bis vierjährige Kinder (wegen der Synkopen) relativ anspruchsvoll.
Reflexion der Kinder	<p>„Mir gefällt das Lied, weil man dabei viel herumlaufen kann.“</p> <p>„Bei diesem Lied erfinden wir Kinder selbst immer wieder neue Instrumente im Zimmer (die Fenster, die Sprossenwand ...):</p> <p>„Das Lied ist lustig, weil es aus einem Zimmer ein Instrument macht.“</p>

Bildungsimpuls	Lied „Ja so ein Zimmer“ Quelle: Peter- Führe, Susanne (1994, S.34)
Reflexion der Pädagoginnen	<p>Die Kinder können sich bei diesem Lied mit ihren eigenen Ideen einbringen.</p> <p>Sie lernen das genaue Hinhören: Signale verstehen (bei Handzeichen wieder in den Kreis kommen).</p> <p>Sie erweitern ihren Wortschatz und verbinden Begriffe mit konkreten Gegenständen.</p> <p>Sie machen unterschiedliche Materialerfahrungen: „Was ist aus Holz, wie fühlt sich eine Mauer oder Glas an?“ Sie üben sich darin, sich im Raum zu orientieren.</p> <p>Dieses Lied kann auch zur Raumerfahrung in anderen Räumen verwendet werden, z. B. in der Eingangshalle: „Wie klingt der große Schrank, wie die verschiedenen Turngeräte?“; im Waschraum: Waschbecken, Türen ...</p> <p>Empfehlung: Das Lied öfters wiederholen, damit die Kinder sicher mitsingen können.</p>
weiterführende Ideen	<p>Zur sicheren Intonierung könnte ein Instrument zur Tonabnahme verwendet werden.</p> <p>Erweiterung des Liedes mit Körperklängen: „Ja, so ein Körper, das ist ein Instrument ... unsre Hände klingen so ... unser Kopf, der klingt so ...“</p>



Kindergarten Lana/Laurin

Bildungsimpuls	„Die Musiktasche“ vgl. Lutz-Heyge, L. / Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 74
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Instrumente kennenlernen • Gehör schulen • Klangfarben differenzieren • auditiv und visuell Wahrgenommenes verbalisieren
Didaktischer Rahmen	<p>Pädagogin: „Jetzt haben wir gehört, wie unser Zimmer klingt, und nun habe ich Euch wieder ein paar Instrumente mitgebracht“.</p> <p>Die Pädagogin holt eine Tasche heraus. Einzelnen werden jene Instrumente ausgepackt, welche bereits bekannt sind: die Trommel, Klanghölzer, Schellenstab, Triangel. Dann zwei neue: Kastagnetten und ein Guiro. Die Kinder lauschen aufmerksam dem Klang, probieren selber die Instrumente aus und beschreiben das auditiv Wahrgenommene.</p> <p>Pädagogin: „Mit diesen Instrumenten spielen wir das ‚Instrumente-Rate-Spiel‘. Die Instrumente werden versteckt und die Kinder hören nur den Klang. Ein Mädchen möchte beginnen. Auch die anderen Kinder möchten drankommen. Es wird gemeinsam verhandelt und beschlossen: Jeder kommt dran, zuerst a, dann b, dann c ...“</p> <p>Die Kinder finden eine Tasche mit Instrumenten. Sie probieren die Instrumente aus und suchen gemeinsam drei davon aus. Die gewählten Instrumente werden vorgespielt. Die Kinder beschreiben das Aussehen, das Material und den Klang (Ermächtigung, Lernen durch Zusammenarbeit – Co-Konstruktion, gemeinsames Aushandeln).</p> <p>Ratespiel: Die Instrumente werden hinter einem aufgespannten Regenschirm abgelegt. Ein Kind sucht sich ein Instrument aus und spielt es, ohne dass die anderen Kinder es sehen können. Die Kinder raten, um welches Instrument es sich handeln könnte.</p> <p>Während die Pädagogin das Spiel vorbereitet (einen Schirm aufspannt, diesen auf den Tisch stellt, dahinter die Instrumente platziert), wiederholen und summen einige Kinder von sich aus den Refrain des vorher gesungenen Liedes. A. sucht sich ein Instrument aus, spielt es vor und die Gruppe rät.</p> <p>Ziel ist die stufenweise auditive Sensibilisierung:</p> <p>Kennenlernen: Das Kind lernt das Instrument kennen, Schwerpunkt liegt aber beim Experimentieren und Ausprobieren.</p> <p>Erfahren: Dabei ist die Wiederholung wichtig.</p> <p>Hören: das Vorbild der Pädagogin, ihr Zugang zum Instrument, ihre Wertschätzung sind entscheidend.</p> <p>Speichern (ohne Instrument): Die Kinder beschreiben, wie das Instrument klingt.</p> <p>Erinnern: Das Instrument klingt hinter dem Regenschirm, die Kinder nehmen es nur auditiv wahr.</p>

Bildungsimpuls	„Die Musiktasche“ vgl. Lutz-Heyge, L. / Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 74
Reflexion der Kinder	<p>Die neuen Instrumente werden gemeinsam besprochen und die Unterschiede hervorgehoben.</p> <p>„Mir gefällt bei diesem Spiel, dass ich immer wieder neue Namen für Instrumente kennenlernen.“</p> <p>„Es sind jedes Mal auch wieder andere Instrumente dabei; das gefällt mir.“</p> <p>„Man kann mit vielen verschiedenen Instrumenten spielen.“</p> <p>„Jedes Instrument klingt anders; ich höre helle und dunkle Töne.“</p>
Reflexion der Pädagogin	<p>Ich habe beobachtet, dass es den meisten Kindern viel Freude bereitet, der Gruppe ein Instrument vorzuspielen (Stärkung des Selbstwertgefühls). Bei diesem Angebot lernen die Kinder neue Begriffe kennen und festigen diese durch das mehrmalige Spielen.</p>
Weiterführende Ideen	<ul style="list-style-type: none"> • Das Spiel erweitern, indem andere Instrumente hinzu genommen werden • Klänge und Geräusche dazu nehmen z. B. Papier zusammenknüllen, Sandpapier reiben, Gitarrensaiten anschlagen • Die Kinder experimentieren frei im Laufe des Tages mit Instrumenten z. B. Instrumente einladend auf einem Tablett in einer Ecke des Bewegungsraums vorbereiten • Kreativecke: Instrumente selber basteln • Weiterführendes Spiel: Die Kinder schließen die Augen, ein Instrument wird durch den Raum getragen und gespielt (Richtungshören) • Taktile Wahrnehmung: ein Instrument blind erraten • Bildungspartnerschaft mit den Familien: Die Kinder spielen auf Instrumenten, die Eltern raten.

Bildungsimpuls	Englisches Lied „Walk and Stopp“ Quelle: Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 74
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Neugierde wecken für Sprachen • Grundschatz kennenlernen • Bewegung / Koordination
Didaktischer Rahmen	<p>Pädagogin: „Wer von euch hat Lust, ein englisches Lied zu singen?“. Ein Mädchen merkt an: „Englisch, kann i gor nit!“</p> <p>Pädagogin: „Wir haben das Lied schon einmal gesungen. Da hast du mitgesungen.“ Die Pädagogin wendet sich den zwei italienischsprechenden Jungen zu: „Was heißt denn auf Italienisch: ‚Ich gehe‘?“ Ein Junge schießt sofort heraus: „Io vado“. Die Pädagogin: „Genau, und auf Englisch heißt ‚Ich gehe‘ ‚I walk‘“. Sofort stimmt ein Junge den Refrain an. Die Pädagogin: „Genau, du erinnerst dich noch.“</p> <p>„Wir spielen zuerst mit unseren Händen und patschen auf die Knie.“ Die Pädagogin gibt den Grundschatz an, die Kinder spielen diesen mit und sprechen „walk, walk, walk, walk“ dazu. Danach singen alle das Lied und patschen den Grundschatz dazu.</p> <p>Beim Wort „Stopp“ halten alle mit einer Handbewegung an.</p> <p>Pädagogin: „Probieren wir das Lied im Gehen? Habt ihr Lust dazu?“ Sie spricht den Text vor und gibt vor: „ ‚walk‘ heißt ‚gehen‘, bei ‚Stopp‘ bleiben wir stehen.“</p> <p>Die Pädagoginnen bleiben im Kreis sitzen, die Kinder gehen durch den Raum und unterbrechen ihre Bewegung beim Wort ‚Stopp‘</p> <p>Alle Kinder sind sehr konzentriert; sie gehen und halten im richtigen Moment an. Das Singen überlassen sie den Pädagoginnen.</p> <p>Die Begeisterung hält an, auch nach dem Spiel tauschen sich die Kinder noch angeregt aus. Die Pädagoginnen unterstützen dieses Mitteilungsbedürfnis und geben diesem Raum.</p> <p>Die Pädagogin regt weiter an: „Was heißt denn auf Italienisch ‚Ich springe‘? Ein Kind weiß es sofort: „Io salto“. „Genau! Und auf Englisch?“ – „Auf Englisch heißt es ‚I jump‘.“</p> <p>Weitere Bewegungsarten werden ausprobiert und die italienischen und englischen Wörter dazu gelernt: drehen – girare – twirl, hüpfen – saltare – hop und tanzen – ballare – dance.</p> <p>Jede Strophe wird zuerst im Sitzen gesungen, dann in Bewegung umgesetzt.</p> <p>Die Kinder hören und differenzieren die Sprachen.</p> <p>Die Kinder bewegen sich entspannt durch den Raum, sie bauen bei „Stopp“ eine Körperspannung auf: Spannung – Entspannung im Wechsel</p> <p>Wertschätzen der Sprachkompetenzen der Kinder durch die Fragen der Pädagogin.</p>
Reflexion der Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder zählen auf, welche Bewegungen im Lied sie ausgeführt haben (laufen, tanzen, auf - einem Bein springen ...). • Sie stellen fest, dass das Hüpfen auf einem Bein am schwierigsten ist und dass sie gut auf die Musik hören bzw. auf die Pädagogin schauen müssen, um bei „Stopp“ stehen zu bleiben.

Bildungsimpuls	Englisches Lied „Walk and Stopp“ Quelle: Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 74
Reflexion der Pädagogin	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder beziehen ihre sprachlichen Vor-Erfahrungen in das Angebot mit ein. • Ich habe beobachtet, dass nicht alle Kinder beim „Stopp-Signal“ gleich stehen blieben; sie orientierten sich zunächst an den anderen Kindern. • Gleichzeitig beobachtete ich, wie die Kinder es genossen, über ihren Körper den Raum zu erfahren.
Weiterführende Ideen	<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Spiele zum Aufbau und zur Erweiterung der Körperspannung : „Bewegung und Ruhe“, „Spannung und Entspannung“. • Weitere Sprachen der Kinder einbauen.



Kindergarten St.Michael/Eppan

Bildungsimpuls	Tanzlied „Bella bimba“ Quelle: Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 73
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehen und Wertschätzen der Lebensumwelten der Kinder • Entwickeln eines einfachen Kreistanzes
Didaktischer Rahmen	<p>Pädagogin: „Ihr wisst nun, was ‚tanzen‘ auf Englisch heißt und auf Italienisch. Ich kenne ein italienisches Lied, das heißt ‚O come balli bella bimba‘. Wisst ihr, was dieser Text bedeutet?“</p> <p>Die Kinder diskutieren und zwei Buben sind sich sicher. Einer erklärt: „ ‚Balli bene‘ heißt: ‚Du tonzsch gonz guat‘ und ‚bella bimba‘“, ... der Junge lacht, die anderen auch: „ ‚Schönes Mädchen‘.“ – „Ja, ‚schönes Mädchen‘“. Die Pädagogin wiederholt die Bedeutung des Refrains: „ ‚Oh, wie gut du tanzen kannst, schönes Mädchen‘.“</p> <p>Die Pädagoginnen singen das Lied der Gruppe vor, alle reichen einander die Hände. Das Lied wird einige Male wiederholt, dabei wird im ¾-Takt hin und her geschaukelt.</p> <p>Danach stehen alle auf, bilden einen Kreis und halten einander an den Händen. Beim Refrain gehen alle mit kleinen Schritten in die Kreismitte und wieder heraus.</p> <p>Entwickeln einer einfachen Tanzform.</p> <p>Einbeziehen und Wertschätzen der Lebensumwelten der Kinder durch Fragen und das Vertiefen im Gespräch.</p> <p>Das Lied ist im ¾-Takt geschrieben. Dieser Dreier-Takt wird durch Schaukelbewegung körperlich (Makro) erfahren. Jekic (vgl. 2008) bezieht sich auf Gordon und spricht vom „Schaukeltakt“ vom „Rhythmus fühlen“ und vom „Rhythmus erleben“.</p>
Reflexion der Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder erkennen schnell, dass es sich um ein italienisches Lied handelt und übersetzen es in ‚schönes Mädchen‘. • Den Kindern gefällt vor allem der melodische Klang des Textteiles ‚bella bimba‘: „Des Liadl klingt lustig.“
Reflexion der Pädagogin	<ul style="list-style-type: none"> • Die zweisprachig aufwachsenden Kinder übersetzen spontan den italienischen Text. Sie freuen sich, dass sie den Text verstanden und ihn für die anderen Kindern verständlich gemacht haben. Sie stärken durch dieses Erfolgserlebnis ihre Persönlichkeit. Während des Liedes beobachte ich, wie einige Kinder mit einfachen Schaukelbewegungen beginnen: Schaukeln und Melodie werden eins. • Ich habe den Eindruck, dass das Zusammenspiel von Tanz, Melodie und Sprache das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärkt.
Weiterführende Idee	Erweitern des einfachen Tanzes mit Strophen: Strophen szenisch frei tanzen. Vor- und Nachspiel mit einem Instrument.

Bildungsimpuls	Rhythmische Echospiele vgl. Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 170
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Improvisation mit der eigenen Stimme
Didaktischer Rahmen	<p>Im Grundschatz des gesungenen Liedes schließt die Pädagogin ein kurzes rhythmisches Echospiel auf „ba ba ba“ an. Sie benutzt das Metrum des Liedes (4/4-Takt) und wählt vier Motive aus.</p> <p>Die Pädagogin spricht jedes Motiv zwei Schläge lang und patscht dazu den Grundschatz auf ihre Knie. Ohne Unterbrechung wiederholen die Kinder das Echospiel.</p> <p>Festigung durch Wiederholung als Voraussetzung für eine Improvisation.</p> <p>Die Sprache der Musik basiert auf rhythmischen und melodischen Motiven.</p> <p>Nach Lutz-Heyge (vgl. 1993, S. 19-20) kann das Kind sein musikalisches „Vokabular“ leichter aufbauen, wenn es rhythmische und melodische Motive einzeln hört. So bietet es sich an, an ein Lied rhythmische Echospiele (auf „ba, ba“) und melodische Echospiele (auf „bam, bam“) anzuschließen.</p> <p>Diese Echospiele ermöglichen dem Kind, kurze, erfassbare Motive aufzunehmen und mit der Zeit zu erwidern. Allmählich hört das Kind auf seine eigene Stimme und lernt sie besser und differenzierter kennen.</p> <p>Wenn das Kind dazu angeregt wird, musikalisch mit seiner Stimme zu spielen, wird es nach und nach seinen Tag mit eigenen improvisierten Geräuschen und Liedern begleiten.</p> <p>Lutz-Heyge (1993, S. 135) schreibt dazu:</p> <p style="padding-left: 40px;">Die Erfahrung mit Motiven führt dazu, den der Musik innewohnenden Satzbau der Töne und Rhythmen zu verstehen. Die Syntax in der Musik, die Anordnung von Tönen und Rhythmen in einer Phrase, ist das Gegenstück zur Syntax der Sprache, der Anordnung von Worten in einem Satz. Wie sich das Lernen der Sprache von ersten Lauten und Worten hin zum Lesen und Schreiben entwickelt, so beginnt das Musikverständnis mit den ersten musikalischen Motiven und entwickelt sich weiter zum Verständnis im großen Rahmen und auf vielen Ebenen.</p> <p>Zur Vorbereitung patschen alle den Grundschatz auf die Knie.</p> <p>Die Pädagogin spricht ein Motiv und benutzt das Metrum vom vorherigen Lied oder Vers.</p> <p>Ohne Zwischenpause antwortet die Gruppe; das Patschen wird dabei fortgeführt.</p> <p>Wieder ohne Zwischenpause spricht die Pädagogin das nächste Motiv.</p>
Reflexion der Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • „Es gibt kurze und lange „Bas““ • „Mir gefällt, wenn ich vorklatsche, und alle machen es mir nach.““
Reflexion der Pädagogin	<ul style="list-style-type: none"> • Wir machen die rhythmischen Echospiele regelmäßig. Ich habe eine große Entwicklung in Bezug auf das rhythmische Empfinden der Kinder wahrgenommen. • Die meisten Kinder geben gerne einen Rhythmus vor.

Bildungsimpuls	Rhythmische Echospiele vgl. Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 170
<p>Weiterführende Ideen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Rhythmische Motive können erweitert werden, dabei abwechselnd einen $\frac{2}{4}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{6}{8}$-Takt wählen. Anfangs wird das rhythmische Echospiel als Gruppenspiel ausgeführt. Später kann das Wechselspiel mit einzelnen Kindern beginnen. • Die Schwierigkeit der Motive wird auf die Kleingruppe und auf das einzelne Kind abgestimmt. Dabei ist es wichtig, das Kind immer wieder zu bestärken. Jeder Versuch des Kindes wird ohne Korrektur angenommen und wird als Bestätigung und Fortschritt bewertet. • Ergänzung des rhythmischen Echospiels mit einem melodischen Echospiel auf ‚bam, bam, bam‘. Jekic (vgl. 2008) empfiehlt dabei Folgendes zu berücksichtigen: <ul style="list-style-type: none"> - Die Auswahl der Töne legt die Tonart und die Tonalität (Dur, Moll, Kirchentonart) des vorangegangenen Liedes oder Tanzes fest. - Die Auswahl der Töne soll die grundlegenden Harmonien der Tonart widerspiegeln. - Jedes Motiv ist drei Töne lang. - Nach einer Pause von einem Grunds Schlag erwidert die Gruppe das Motiv. - Nach einer weiteren „Grunds Schlag-Pause“ singt die Pädagogin das nächste Motiv. - Die Motive einfach halten, damit Kinder und Erwachsene Erfolg und Freude haben. - Im moderaten Tempo (nicht zu schnell) singen. • Erweiterung: rhythmische Motive mit Klanghölzern spielen, melodische Motive mit Klangbausteinen spielen, bekannte Instrumente (siehe Bildungsimpuls „Die Musiktasche“) einbauen.

Bildungsimpuls	Dirigierspiel „Räbete, Räbete“ Quelle: Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 70
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Variationen eines einfachen Liedes • Dynamik • Tempo • Solo-Tutti
Didaktischer Rahmen	<p>Max holt den Korb mit den Klanghölzern und verteilt jedem Kind zwei Klanghölzer.</p> <p>Die Pädagogin gibt den Grundschatz mit den Klanghölzern an und stimmt das Lied „Räbete, Räbete“ an. Die Kinder kennen das Lied bereits und singen mit. Die Pädagogin bestärkt die Kinder, sie ermutigt sie, es noch lauter zu singen.</p> <p>Danach im Wechsel: leise, langsam, schnell.</p> <p>Die Pädagogin demonstriert anhand der zwei Klangstäbe das Dirigieren: <i>laut</i> = Stab in der Mitte weit nach rechts; <i>leise</i> = rechter Stab wandert zurück zur Mitte zum linken Stab. Wenn beide Stäbe ganz ‚zusammenkleben‘ ist es still und kein Instrument spielt.</p> <p>Die Pädagogin führt es einmal vor und dirigiert das Klangholzorchester. Danach werden die Rollen getauscht und die Kinder spielen einzeln den Dirigenten und führen das Orchester.</p> <p>Der Fokus liegt auf folgenden musikalischen Elementen: laut – leiser, schnell – langsam, Soloaktion – Dirigierspiel</p> <p>Co-Konstruktion: gemeinsam und voneinander lernen, Rollentausch (Dirigent – Chor – Orchester)</p> <p>Die Individualität und das Selbstgestalten werden respektiert, wertgeschätzt und anerkannt.</p>
Reflexion der Kinder	Den Kindern gefällt das Erfinden jener Wörter am besten, die keinen Sinn ergeben. Ein Kind erwähnt, dass wir dieses Lied einmal zu Fasching singen könnten, da es sehr lustig klingt.
Reflexion der Pädagogin	<p>Die Kinder spielen bei diesem Lied mit der Sprache. Sie erfahren, dass Sprache etwas Variierbares ist. Gleichzeitig passen die Kinder die Silben der erfundenen Wörter an den Liedrhythmus an. Sie verbinden Sprache und Rhythmus. Das Preisgeben des eigenen erfundenen Wortes und das anschließende gemeinsame Singen vermitteln dem Kind Wertschätzung und stärken es in seinem Selbstwertgefühl.</p> <p>Außerdem beobachte ich, dass die Kinder das Dirigieren und die damit verbundene Rolle und Aufgabe sofort verstehen und die Führung gerne übernehmen. Das „Orchester“ passt sich dem einzelnen Dirigenten flexibel an.</p>
Weiterführende Ideen	<ul style="list-style-type: none"> • Begleiten mit Klangstäben d´ und a´. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, mit den Stäben zu spielen. Dabei wird auf die richtige Handhaltung der Schlägel geachtet. Das Tempo soll sich nach dem Tempo des Kindes richten. • Für ältere Kinder: Visualisierung der Dynamiken mit Symbolen.

Bildungsimpuls	„Das Bärenorchester“ Quelle: Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten, S. 69
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Feine Unterschiede wahrnehmen, neue Eigenschaften bemerken und diese beschreiben. • Zuhörfähigkeit und sprachliche Kompetenzen erweitern. • Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen wachsen. • Zählen. <p>Verschiedene Zielebenen: Bewegung, Melodie, Text (Sprache)</p>
Didaktischer Rahmen	<p>Pädagogin: „Wir waren jetzt ein tolles Klanghölzer-Orchester. Welche Instrumente gibt es in einem richtigen Orchester? Welche Instrumente kennt ihr?“ Es folgt ein reger Austausch über Musikinstrumente.</p> <p>Die Pädagogin erzählt die Geschichte eines Bären, der über die Musik Freunde findet, welche mit ihm zusammen musizieren bis hin zu einem kleinen Bärenorchester.</p> <p>Die Pädagogin singt das Bärenlied vor, die Kinder übernehmen pantomimisch die Bewegungen aus dem Lied.</p> <p>Das Gespräch anhand von Fragen anregen, um die Neugier der Kinder zu wecken und ihr Verständnis zu erweitern: „Welche Instrumente kennt ihr? Welche gibt es bei Euch daheim? Wie spielt man eine Gitarre oder eine Mundharmonika oder ein Saxophon?“</p> <p>Ideen werden ausgetauscht, verwandelt und ausgeweitet.</p> <p>Vorsingen des Liedes und pantomimisches Mitspielen der Kinder: trommeln, Gitarre spielen, Mundharmonika blasen, Saxophon spielen, Kontrabass zupfen, Flöte spielen, Tuba blasen: lernen durch Nachahmung, kooperative Problemlösung.</p>
Reflexion der Kinder	<p>„I will amol a Gitarrespieler werden!“</p> <p>„Mir hat die Klarinette so gut gefallen!“</p> <p>„Meine Mutter und mein Vater spielen in der Musikkapelle!“</p> <p>„Ich spiele auch mit der Blockflöte von meinem Bruder!“</p> <p>„Ich liebe das Spielen im Orchester und am liebsten bin ich der Dirigent!“</p>
Reflexion der Pädagogin	<p>Wir haben im Anschluss an dieses Lied einen Vater eingeladen, der selber Musiklehrer ist. Er zeigte uns verschiedene Instrumente, erklärte sie und gab uns Kostproben. Die Kinder hatten die Gelegenheit, die mitgebrachten Instrumente auszuprobieren.</p>
Weiterführende Ideen	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder von Instrumenten gemeinsam anschauen, • Instrumente auf Karten zeichnen und für das Lied verwenden, • ein Video mit einem Orchester zeigen, • Hörbeispiele vorspielen.

3. Singen und Spielen

Das Singen bietet sich als das Instrument einer ganzheitlichen „Bildung von Anfang an“ an. Es ist vor allem eine kindgemäße und lustvolle Möglichkeit, Musik, Bewegung und Sprache miteinander zu verknüpfen sowie deren Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erleben und auszukosten. Dieses kreative Potenzial wird genutzt.

3.1 Fragen und Antworten

Wie oft sollte gesungen werden?

Nach Möglichkeit sollte im Kindergarten täglich gemeinsam gesungen oder musiziert werden. Neben den kommunikativen und interaktiven Aspekten geht es dabei auch um das Kennenlernen einer „musikalischen Sprache“ (vgl. Brünger 2003, vgl. Brünger 2008).

Welches ist die ideale Singlage eines Kinderliedes?

Grundsätzlich gilt es, zwischen der Stimmlage und dem Tonumfang der Lieder zu unterscheiden. Die Stimmlage bezeichnet den Tonhöhenbereich, in dem sich die Stimme bewegt, der Tonumfang den Raum zwischen dem tiefsten und dem höchsten Ton, den die Stimme erreicht. Es ist nicht nur entscheidend, welche Stimmlage ein Lied insgesamt hat, sondern vor allem, in welchem Tonausschnitt sich der überwiegende Teil der Melodie bewegt.

Dieser Ausschnitt wird als „Kernsinglage“ bezeichnet. Über die ideale Kernsinglage für Kindergartenkinder gehen die Meinungen der Musikpädagogen auseinander. So umfasst laut Mohr (vgl. 1997, vgl. 1999, S. 28) die „gute“ Kernsinglage bei Kleinkindern die Lage von g' bis c'' und bei Kindergartenkindern die Lage von f' bis e''.

Alle Musikpädagoginnen und -pädagogen sind sich in jenem Punkt einig, dass eine hohe Stimmlage für die gesunde Entwicklung der Kinderstimme förderlich, ein zu tiefes Singen dagegen schädlich ist.

Pädagogische Fachkräfte, welche kein absolutes Gehör haben, orientieren sich an einer Stimmgabel oder an einem Klangstab, damit ein Lied in kindgerechter Stimmlage angestimmt werden kann.



Kindergarten Lana/Laurin

K

Wie kann ich beim täglichen Singen das bewusste Hören fördern?

Wir schaffen im Kindergarten Hörsituationen, in denen die Kinder ein Lied ganzheitlich erfassen können. Dazu gehören Pausen.

Nach einer längeren intensiven Beschäftigung mit Musik entsteht das Bedürfnis, zunächst keine weitere Musik zu hören, sondern die eben gehörte nachklingen zu lassen oder sich ganz anderen Dingen zuzuwenden. Diese Reaktion muss aufmerksam beachtet und gepflegt werden, damit auch die Bedeutung der Pausen zwischen den Phasen des Musikhörens deutlich und erlebbar wird.

3.2 Praxisbeispiel 3: Gestaltung eines Liedes

Martina Mittermair

Erfahrungsfelder:

- Kennen lernen und konzentriertes Hören eines Liedes;
- akustische Eindrücke in Bewegung umsetzen;
- Stärkung der sozialen, sprachlichen und musikalischen Kompetenzen;
- Vergleichen und Feststellen von Unterschieden (langsam – schnell);
- die Begriffe „langsam – schnell“ ganzkörperlich erfahren;
- Kreativität erleben.

Schnecke und Maus

T: überliefert
M: Martina Mittermair (2010)

Ach, wie lang - sam, ach, wie lang - sam kommt die Schneck' von
ih - rem Fleck. Hui, wie schnell - le, hui, wie schnell - le
kommt die Maus von ih - rer Stel - le! Trip - pelt hier und trip - pelt
dort - husch! (klatschen) Schon ist sie wie - der fort! (klatschen)

Gestaltungsmöglichkeiten zum Lied:

Hören der Melodie und Umsetzen in Bewegung

- Die Kinder nehmen im Raum verteilt eine bequeme Haltung ein. Das kann im Sitzen oder im Liegen erfolgen. Sie hören dabei die Melodie des Liedes, das auf einer Flöte gespielt wird.
- Die Kinder versammeln sich im Kreis und stellen den Musikverlauf mit den Händen dar.
- Die Kinder setzen die Melodie spontan mit eigenen Bewegungsideen in Großbewegung um.

Der A-Teil regt zum langsamen Gehen, Kriechen oder Schleichen an, der B-Teil zum Laufen oder Springen.

- Jedes Kind denkt sich ein Tier aus, das zum langsamen Teil und eines, das zum schnellen Teil des Stückes passt, und bewegt sich dementsprechend.
- Die Kinder versammeln sich wieder im Kreis und erzählen, welches Tier sie für die Bewegungen zur Flötenmusik gewählt haben.
Wortmeldungen der Kinder z. B.:
- A-Teil: Schnecke, Schmetterling, Schlange ...
- B-Teil: Vogel, Häschen, Maus ...
- Ein mit einem Tuch verhülltes Körbchen wird reihum weitergereicht, in die Mitte gestellt und schließlich langsam „entdeckt“. Darin befinden sich die zwei Tierchen, von denen das Lied erzählt: eine Schnecke und ein Mäuschen (zwei gestrickte Fingerpüppchen).



Die Melodie wird erneut gespielt. Die Kinder bewegen sich frei im Raum und versuchen, in Entsprechung zum Wechsel der Melodieteile sich als Schnecke und Mäuschen fortzubewegen.



Gemeinsame Erarbeitung des Textes

In einem Gespräch zwischen den Kindern und der Pädagogin wird die Bewegungsart der beiden Tiere analysiert:

- Die Schnecke hat keine Füße, sondern eine Kriechsohle und kommt nur langsam voran.
- Das Mäuschen trippelt schnell und kommt ganz flink von der Stelle.
- Das Fingerpüppchen der Schnecke wird auf einen Finger gesteckt und der entsprechende Liedtext wird mehrmals gesprochen, wobei die Schnecke reihum von Kind zu Kind kriecht. Daraufhin wird dasselbe mit dem Mäuschen durchgespielt.
- Anregung: Man kann auch nur einzelne Liedabschnitte verwenden und beliebig oft wiederholen. Am Ende wird das Lied zusammengesetzt.
- Gemeinsam wird nun das Lied mit Gitarrenbegleitung gesungen.



Verklanglichung des Liedes

- Die Kinder erproben verschiedene Instrumente und verwenden schließlich für den A-Teil die Handtrommel und streichen sachte über das Fell.
- Das schnelle Trippeln des Mäuschens im B-Teil wird mit Klanghölzern und der Holzblocktrommel gespielt.



- In einem zweiten Schritt wird das Lied mit Klangbausteinen begleitet.
- (d` – g` bzw. d` – a` im Wechsel). Während einige Kinder das Lied begleiten, klatschen oder patschen die anderen den Grundschlag mit.

Weitere Möglichkeiten zur Liedgestaltung

- Rückenmassage zum Lied als Partnerübung,



- malen mit beiden Händen: Die Kinder lassen die Farben zum Lied tanzen.



- Schoßlied: – besonders geeignet für die jüngeren Kinder. Ein Kind nimmt auf den Oberschenkeln der Pädagogin Platz. Während das Lied gesungen wird, kriecht die Schnecke bzw. trippelt das Mäuschen den Arm des Kindes entlang.
- Kreisspiel: nach dem traditionellen Kreisspiel „Ringa, ringa, reia“. Auch diese Form kommt besonders bei den jüngeren Kindern gut an.
- Tanz: Gemeinsam mit den Kindern werden passende Tanzschritte gefunden. Unsere Kindergruppe hat sich beispielsweise Folgendes ausgedacht: Die Kinder bilden einen Kreis, fassen sich an den Händen und gehen im „Schneckentempo“ in Tanzrichtung acht Schritte nach rechts. Bei der Wiederholung erfolgt ein Richtungswechsel. Im zweiten Teil machen sie acht kleine Mäusetrippelschritte zur Kreismitte und wieder zurück. Auch dies wird wiederholt. Bei „Trippelt hier und trippelt dort“ machen sie zwei kleine Schritte nach rechts sowie nach links. Bei „husch“ klatschen sie zweimal, hocken sich schnell hin und machen sich ganz klein.



Allgemeine Anmerkungen

Dieses Lied bietet den Kindern viele Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. Die Phantasie der Kinder wird angeregt und sie werden zum gemeinsamen Singen und Instrumentalspiel, zu Sprache, Tanz und Bewegung geführt.

Wesentliches Element ist die Wiederholung: Je nach Interesse der Kinder können einzelne Elemente herausgenommen und beliebig gestaltet, verändert werden. ...

Kinder verspüren einen natürlichen Drang zur Bewegung und nehmen spontan und freudig an Bewegungsaktivitäten teil.

Das Lied ermöglicht eine musisch-spielerische Erarbeitung der Begriffe „langsam – schnell“ über mehrere Sinne. Die Kinder finden besondere Freude daran, Lieder mit Instrumenten zu begleiten, Instrumente auszuprobieren und einfache melodische Motive zu spielen.

Das Lied ist relativ einfach und sowohl bei den größeren als auch bei den jüngeren Kindern sehr beliebt, sei es als Schoßlied, „Ringa-reia-Spiel“, oder als Spiel mit den Fingerpüppchen. Das Sich-Verstecken bei „husch, schon ist sie wieder fort“ macht besonders den Jüngeren großen Spaß.

3.3 Praxisbeispiel 4: Spielideen - Von Mäusen und Katzen

Karin Neumair

Dauer: 2 - 40 Minuten, beliebig wiederhol- und erweiterbar

Material: Bilder von Mäusen und Katzen aus der CD „Kleine Clowns und große Töne“: „Tanz der Herbstblätter“; Lied „Die Katze schläft“.

Sich einstimmen

Die beteiligten Tiere beschreiben und die Kinder raten lassen. Was können Mäuse besonders gut? Was können Katzen besonders gut? Gibt es persönliche Geschichten/Erlebnisse zu erzählen? Kennt jemand ein passendes Lied? Eventuell Bilder von Mäusen/Katzen zeigen.

Was noch eingebaut werden kann:

Gedichte und Lieder über Mäuse: „Das ist Mamamaus“, „Ich möchte gern ein Mäuschen sein“, „Klaus du Maus“, „Eine kleine Spitzmaus“, „Itzibitz, die Liedermaus“ usw.

Gedichte und Lieder über Katzen: „A B C, die Katze lief in den Schnee“, „Die kleine Katze Miezemus“, „Die Katze ist ein Schmusetier“ usw.

Zuhören und reagieren

Rahmengeschichte: Eine Scheune in einem Bauernhof. Mehrere Katzen und viele Mäuse wohnen darin. Die Katzen passen auf, dass die Mäuse nicht alles fressen, die Mäuse führen die Katzen an der Nase herum, müssen aber aufpassen, dass sie nicht gefangen werden. Die folgende szenische Darstellung passt zum „Tanz der Herbstblätter“:

Zwei Erwachsene bilden mit einem großen Tuch eine „Höhle“, in der sich die „Mäuse“ verstecken. Etwas abseits hat eine Katze ihren Schlafplatz. Die Musik erzählt, wie die Katze herumschleicht, während die Mäuse in der Höhle sitzen (langsamer Teil). Ist die Katze im Körbchen, flitzen die Mäuse in der „Scheune“ herum (schneller Teil). Es ist auch möglich, dass mehrere Katzen zugleich unterwegs sind, damit alle Kinder an die Reihe kommen.

Anmerkung: Das Signal zum Verstecken bzw. Sich-aus-der-Höhle-Heraustrauen geben nach einigen Runden nicht mehr die Erwachsenen, sie halten lediglich das Tuch fest. Die Kinder reagieren allein und brauchen allenfalls Unterstützung.

Tanzspiel: „Die Katze schläft“

Die Katze will die Mäuse hereinlegen und legt sich mitten auf den Boden, um zu schlafen. Gemeinsam wird die Geschichte mit verteilten Rollen gespielt (Katze, Mäusepapa, Mäusemama und viele Mäusekinder).

Es spielen mit: die Katze, der Mäusevater, die Mäusemutter und viele Mäusekinder.

Der Mäusevater, die Mäusemutter und alle Mäusekinder stehen im Kreis, die Katze liegt zusammengerollt in der Mitte und schläft.

Alle Mäusekinder und ihre Eltern fassen sich an den Händen, tanzen um die Katze herum und singen:

Die Katze schläft, die Katze schläft, die Mäuse gehen zum Tanze:
sie drehen sich im Mäusetanz, sie wackeln mit dem Mäuseschwanz,
sie wackeln mit dem Schwanz!

Die Katze schnarcht laut und vernehmlich.

Die Mäusemutter stellt fest: „Sie schläft wirklich! Ich habe es selbst gehört!“

Alle Mäusekinder und ihre Eltern hocken sich nieder und beginnen zu essen. Zuerst piepsen und schmatzen sie eine Weile durcheinander, dann singen sie:

Die Katze schläft, die Katze schläft, die klugen Mäuslein nagen!
Sie knabbern Brot, sie knabbern Speck, sie knabbern Wurst und Schinken weg
und füllen sich den Magen!

Die Mäusemutter warnt: „Nicht so laut! Sonst wecken wir die Katze!“

Der Mäusevater erklärt: „Vor der brauchst du keine Angst zu haben, die schläft! Ich zupf sie mal am Schwanz!“

Alle Mäusekinder und ihre Eltern wetteifern nun darin, ihren Mut zu beweisen, dann beginnen sie aufs Neue, um die Katze herum zu tanzen und singen:

Die Katze schläft, die Katze schläft, die Mäuse gehen zum Tanze:
sie drehen sich im Mäusetanz, sie wackeln mit dem Mäuseschwanz,
sie wackeln mit dem Schwanz!

Und wenn die Katz' vom Schlaf erwacht, was kann uns schon geschehen?

Dann schlüpfen wir, das weiß man doch, husch, husch, in unser Mauselloch ...

Die Katze springt auf und ruft: „Das wollen wir mal sehen!“

Alle Mäusekinder und ihre Eltern laufen entsetzt davon. Die Katze setzt ihnen nach. Ob sie ein Mitglied der Mäusefamilie erwischt? Sollte dies der Fall sein, darf die gefangene Maus in der nächsten Runde die Katze spielen, ansonsten wählt die Katze ihren Nachfolger oder ihre Nachfolgerin.

Die Katze schläft

Melodie: Karin Neumair (2008)
Text: nach Otfried Preußler



1. Die Kat - ze schläft, die Kat - ze schläft, die Mäus - lein gehn zum
2. Die Kat - ze schläft, die Kat - ze schläft, die klu - gen Mäus - lein
4. Und wenn die Katz vom Schlaf er - wacht, was kann uns schon ge -

Tan - ze! Sie dre - hen sich im Mäu - se - tanz, sie
na - gen! Sie knab - bern Brot, sie knab - bern Speck, sie
sche - hen? Dann schlüp - fen wir, das weiß man doch, husch,

wak - keln mit dem Mäu - se - schwanz, sie wak - keln mit dem Schwan - ze.
knab - bern Wurst und Schin - ken weg und fül - len sich den Ma - gen.
husch, in un - ser Mau - se - loch!
die Katze ruft: DAS WOL - LEN WIR MAL SE - HEN!

Die Verwendung des Textes erfolgte mit freundlicher Genehmigung durch den Autor.

3.4 Praxisbeispiel 5: Neue Texte für bekannte Kinderlieder

Martina Mittermair

In jedem Menschen schlummert ein kreativer Geist, den es zu wecken gilt. Dieses Praxisbeispiel möchte Mut machen, bekannte Kinderlieder gemeinsam mit den Kindern umzutexten.

Nach der Melodie von „A, a, a, der Winter, der ist da“

A, a, a, die Katze, die ist da,	E, e, e, ich tu dir gar nicht weh.	I, i, i, wir tanzen jetzt, juhie!
kommt heraus aus ihrem Haus,	Möchte mit dir spielen heut,	Einmal hin und einmal her,
möcht` sich fangen eine Maus.	weil mich das ja so sehr freut.	das fällt uns ja gar nicht schwer.
A, a, a, die Katze, die ist da.	E, e, e, ich tu dir gar nicht weh.	I, i, i, wir tanzen jetzt, juhie!

Nach der Melodie von „Alle Vöglein sind schon da“

Viele Kätzchen sind heut` da,
große und auch kleine.
Schleichen leise nun daher,
das fällt ihnen gar nicht schwer.
Miauen laut und auch ganz leis`,
setzen sich nun hin im Kreis.

Nach der Melodie von „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider“

Weich und fein, das ist mein kleines Kätzchen,
weich und fein, ich hab` es ja so lieb.
Darum spiel ich gern mit meinem Kätzchen,
weil es ja mein Lieblingshaustier ist.

Nach der Melodie von „Ich bin ein kleiner Brumbär“

Ich bin ein kleines Kätzchen	,Ei` wir tanzen hin und her,
und komm` aus meinem Haus.	das fällt uns wirklich gar nicht schwer.
Ich suche mir ein Mäusekind	,Ei` wir tanzen hin und her,
und finde es geschwind.	das fällt uns gar nicht schwer.

Nach der Melodie von „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“

Katz`, du hast die Maus gestohlen,	Dieses Spielzeug kannst du haben,
gib sie wieder raus,	nur das Mäuschen nicht,
gib sie wieder raus.	nur das Mäuschen nicht.
I: Sonst wird` ich sie selber holen	I: Lass es laufen, lass es leben,
und sperr dich ins Haus :!	du bekommst es nicht :!

3.5 Praxisbeispiel 6: Impulse für Spiele zur Stimmbildung

Karin Neumair

Die Stimme ist ein wertvolles „Werkzeug“ jeder pädagogischen Fachkraft, gleichzeitig aber leider auch jenes, welches die geringste Beachtung erfährt, obwohl wir über unsere gesamte Berufszeit und darüber hinaus darauf angewiesen sind. Es ist also wichtig, unsere Stimme – nicht nur die Singstimme, sondern auch die Sprechstimme – sorgsam zu behandeln und zu pflegen, damit wir lange davon profitieren können.

Die vorgestellten Stimm-Spiele sind in unterschiedlichsten Ausführungen in der Fachliteratur zu finden (Mohr 1997, Wieblitz 2007 u. a.). Sie lassen sich sehr gut in die Arbeit mit den Kindern einbauen und leisten so einen wertvollen Beitrag auch zu deren Stimmbildung.

Atmung

Stimme ist nicht auf den Halsbereich begrenzt. Der ganze Körper „spricht“ und ist Resonanzraum. Die Atmung ist der Motor. Das den Kindern eigene tiefe Atmen und der Einsatz des Zwerchfells müssen von den Erwachsenen erst wieder erlernt werden. Beides trägt zu einem volleren Klang der Stimme bei.

Übung: Die Lokomotive

Eine Dampflok macht interessante Geräusche: „f-f-f, s-s-s, sch-sch-sch“. Diese Laute eignen sich gut zum Training des Zwerchfells:

Einatmen, f-f-s-s-sch-sch kurz hintereinander ausstoßen – das Zwerchfell arbeitet kräftig mit, wenn der Bauch sichtbar und spürbar vor- und zurückschnellt. Mehrmals wiederholen, so lange, bis wirklich keine Luft mehr vorhanden ist und der Reflex zum Einatmen kommt. Beim Einatmen Bauch heraus, die Schultern nicht nach oben ziehen. Variante: f-s-sch, andere Reihenfolge usw.

Körperhaltung

Übung: Das „Goldene Haar“

- gerade stehen, Beine leicht auseinander, Knie nicht durchgestreckt, entspannte Bauchatmung
- die Arme hängen seitlich vom Körper herunter, Kopf und Blick sind gerade
- Neigen wir jetzt den Kopf langsam nach unten, spüren wir einen leichten Zug im Rücken, der über die gesamte Wirbelsäule verläuft bis hinunter in den Hüftbereich. Das Gefühl einige Momente auskosten.
- langsam zurück in die Ausgangsstellung
- die Bewegung einige Male (vorsichtig) wiederholen

Der verspürte Zug stellt das „goldene Haar“ dar, das sich in unserer Vorstellung über den Haarscheitel hinaus fortsetzt, an einem imaginären Punkt oberhalb des Kopfes befestigt ist und so den Körper aufrichtet, ohne ihn zu gerade zu machen. Das „goldene Haar“ ist elastisch und ermöglicht eine entspannte Haltung, sodass der gesamte Resonanzraum uneingeschränkt zur Verfügung steht.

Die Vorstellung des „goldenen Haars“ funktioniert auch im Sitzen.

Variante: Eine Hilfe kann auch die Vorstellung einer Marionette sein, welche schlaff auf dem Tisch liegt und dann von vielen Seilen gerade aufgerichtet wird.

Kräftigung der Kiefermuskulatur

Beim geraden Blick nach vorne hat der Unterkiefer genügend Bewegungsfreiheit. Bewegungsformen wie Kauen, Schmatzen, Küssen, ein „dummes Gesicht“ machen (Kiefer hängen lassen), Lallen usw. tragen zur Entspannung der Kiefermuskulatur bei und verstärken sie zugleich.

Eine von den Kindern geliebte und unterhaltsame Pantomime zur Kräftigung der Gesichtsmuskulatur ist das imaginäre, völlig übertrieben dargestellte und den gesamten Körper mit einbeziehende „Kaugummi-Kauen“: eine Blase machen, platzen lassen, das Gesicht abwischen, sich vor den klebrigen Händen eckeln, mit der Zunge die Kaugummireste von den Wangen schlecken ... Spaß ist garantiert.

Vokal- und Sprachübungen

Artikulation:

Beim bewussten Aussprechen gewisser Buchstaben, (besonders der „Platzlaute“ p, t, f, k) wird der Einsatz des Zwerchfells verstärkt, die Atmung automatisch tiefer, die Aussprache voller, klingender. Dies schont die Stimme.

Wichtig: stets „bewegungsfreudig“ sprechen, d. h. die Zähne nicht zusammenbeißen, Mund auf, Lippen bewegen, bewusst deutlich und nicht zu schnell sprechen. Zungenbrecher fördern eine korrekte Artikulation: zwischendrin jedoch immer wieder Übungen zur Entspannung einfügen, um der Verspannung/Verkrampfung entgegen zu wirken.

Ein Lied zur Förderung der Artikulation, das auch gut mit verteilten Rollen gesungen und gespielt werden kann.

Ein Bäuerlein ging über's Land

Volksgut

The image shows two staves of musical notation in G major (one sharp) and 4/4 time. The first staff contains the melody for the first line of lyrics: 'Ein Bäuerlein ging über's Land, oho!'. The second staff contains the melody for the second line: 'mit einem Stückchen Leinwand, didela, didela ho!'. The notes are simple, mostly quarter and eighth notes, with rests for the 'oho!' and 'ho!' exclamations.

2. Es ging damit zum Schneiderlein, oho! „Mach mir daraus ein Röcklein!“ Dide la dide la ho!
3. Und als das Röcklein fertig war, oho! Da ging es stolz einher, fürwahr! Dide la, dide la ho!
4. Der Nachbar schaut zum Fenster raus, oho! „Wie sieht mein neues Röcklein aus?“ Dide la, dide la ho!
5. „Die Naht, die ist ganz schief genäht, oho! die Ärmel hängen ganz verdreht!“ Dide la, Dide la, ho!
6. „Ach du verflixtes Schneiderlein, oho! Machst mir nie mehr ein Röcklein!“ Dide la, dide la ho!

Tonraum:

- das gesamte Spektrum des Stimmumfangs ausnutzen: hohe/tiefe Tierlaute nachahmen, Sirengeräusche, verschiedene Stimmfarben (Bärenstimme, Mäusestimme usw.)
- „Kratzende“ Stimmen in Maßen einsetzen (z. B. Löwenbrüllen), ebenso das Flüstern nicht übertreiben, denn dabei scheuern die Stimmbänder aneinander.

Der Kopf als Resonanzraum

Ein Versuch:

- bequeme, aufrechte Haltung im Sitzen oder Stehen
- Lippen geschlossen, Zähne nicht aufeinander liegend, Kiefer locker, die Zunge liegt schwer im Unterkiefer
- ein lang gezogenes mmmmm summen, dabei versuchen, den Mund-/Rachenraum zu öffnen - die Lippen bleiben geschlossen

Je stärker beim Summen im Nasen-Stirn-Lippenbereich ein Kribbeln zu verspüren ist, desto besser werden die Resonanzräume im Kopfbereich ausgenutzt. Die Übung ist dann erfolgreich, wenn dieses Gefühl sich auch beim Sprechen zeigt.

Auffinden der eigenen, ökonomischen Stimmlage (Indifferente Stimmlage)

Kinder haben von Natur aus eine höhere Stimme wie Erwachsene. Beim Singen ist es wichtig, Lieder nicht in zu tiefen Tonlagen anzustimmen, um dieser Tonlage der Kinder gerecht zu werden.

Beim Sprechen neigen Erwachsene dagegen dazu, im Gespräch mit Kindern eine künstliche, höhere Stimmlage zu verwenden. Dies ist aber für die eigene Stimme nicht ökonomisch: Jeder Mensch hat seine eigene Stimmlage, in der er lange Zeit „bequem“ und ermüdungsfrei sprechen kann. Je nach emotionalem Engagement beim Sprechen variiert die Tonhöhe, aber die Stimme kehrt immer in die Ausgangslage zurück.

Auffinden der indifferenten Stimmlage: siehe Übung zu „Resonanzraum“. In dieser Form ohne Betonung summen oder lang gezogene Vokale oder einfache Wörter in mittlerer Lautstärke sprechen. Die Stimme pendelt sich allmählich auf einen bestimmten Ton ein.

Selbstvertrauen

In der Kommunikation mit anderen Menschen wird die Hälfte des Inhaltes durch den Körper übertragen, von der restlichen Hälfte kommen etwa zwei Drittel durch die Stimme und nur ein geringer Teil ist wirklich Inhalt. Das heißt: Wer überzeugt spricht, überzeugt andere. Die Stimme ist ein bedeutender Überträger von Emotionen. Inhalte, die mit Emotionen verbunden sind, erreichen die Zielperson besser und wirken nachhaltiger.

Übrigens: nicht nur die Sing- und Sprechstimme, auch das Lachen kommt aus dem Zwerchfell (ebenso Erschrecken, Weinen usw.). Wer viel und aus vollem Herzen lacht, trainiert sein Zwerchfell, atmet bewusst tief ein und entspannt seinen Körper gleichzeitig. Außerdem werden durch das Lachen wertvolle Glücksstoffe ausgeschüttet und das Gehirn einer „Sauerstoffdusche“ ausgesetzt. Lachen ist sehr gesund.

4. Instrumente

Instrumente sind eine klangliche Variante beim Musizieren und wecken die Neugierde der Kinder.

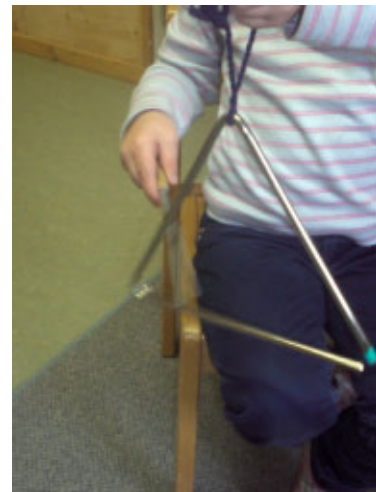
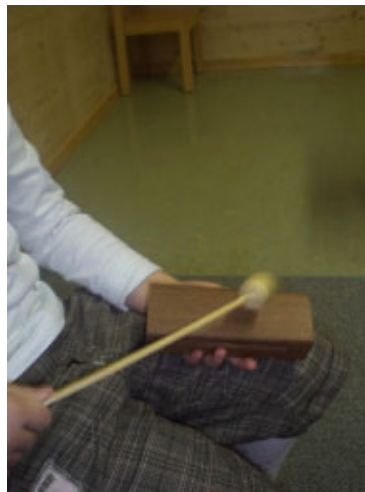
4.1 Fragen und Antworten

Welche Instrumente eignen sich für den Kindergarten?

Neben Solo-Instrumenten wie Trommeln, Rhythmusinstrumente (Fingerzimbeln, Triangel) und Klangstäben empfiehlt Jekic (vgl. 2008, S. 22) sogenannte „Tutti-Instrumente“. Dazu eignen sich „einfache Instrumente“, wie Klanghölzer, Glöckchen, Rasseln und Handtrommeln. Es sollten möglichst alle Beteiligten gleichzeitig ein Instrument handhaben.

Bei der Auswahl sollten die Klangqualität, die Leichtigkeit des Spielens und die passende Größe für kleinere Hände ausschlaggebend sein. Bei Klanghölzern und Rasseln ist es zudem wünschenswert, eine in jeder Hand zu halten, da Kinder erst im Laufe der Kindergartenzeit das Vorherrschen einer Körperseite festigen.

(Siehe Anhang: empfohlene Grundausrüstung an Instrumenten für den Kindergarten.)



4.2 Praxisbeispiel 7: Erste Begegnungen mit der Solmisation im „Klangraum“

Sieglinde Gruber

Die (relative) Solmisation ist eine Methode in der Musik, die mit Tonsilben (do, re, mi) und Handzeichen Musik hörend und singend erarbeitet.

Vom 10. bis 14. Jänner 2011 traf ich mich mit allen Vierjährigen (also einer altershomogenen Gruppe) aus der Gruppe für eine Einheit im Klangraum (ca. 45 – 60 Minuten) an vier verschiedenen Tagen.

Thema der Klang-Einheit:

Herr SO und Frau MI besuchen uns (Ansatz zur Solmisation)

Ziele:

- Wiederholung und Festigung der Angebote der jeweils letzten Stunde
- Wechsel von Aktion / Zuhören; Ruhe / Bewegung
- Erste Begegnung mit der Solmisation: (SO, MI)
- Töne erforschen und vergleichen (Triangel, Tamburin)
- Hören von klassischer Musik

Medien / Materialien:

- Tamburin
- Triangel
- CD: Klassik für Kinder – Benjamin Britten: The Young Person's Guide to the Orchestra, Op 34

Didaktischer Rahmen

Einstieg – Hauptteil – Schluss

- Lied: Ich will dich begrüßen
 - Trommelübung
 - Einführung eines einfachen Schrittes der Solmisation: Herr SO und Frau MI besuchen uns: der etwas größere SO, der dauernd Zeitung liest (Handposition – Handfläche zum Gesicht auf fast Kinnhöhe) und eine Frau MI, die etwas kleiner ist (Handbewegung: Handfläche nach unten auf Bauchhöhe)
 - Die Kinder singen Töne nach und solmisieren dazu, d. h. sie ahmen die Handbewegungen nach
 - Tonhöhe wird anders sichtbar gemacht: SO–Stehen z. B. auf den Stühlen, MI–Sitzen. Wir „lesen“ und singen gemeinsam eine ganze Reihe durch und verändern die Reihenfolge.
 - Triangel: genaues Hinhören
 - Kreisspiel: Wir gehen jetzt im Kreise.
 - Ich bringe meine „Lieblingsmusik“ - klassische Musik mit.
- neue Gestik dazu – die Pausen werden rhythmisch „ausgeklatscht“
 - Festigung von schon Erlerntem
 - Unterscheidung der Tonhöhe, Zuordnung von Silben und Tönen zur Handbewegung
 - Spaß an Veränderung, eigenständige Entscheidungen, Transferieren der Bewegungen auf Töne
 - Erforschen und Erzeugen verschiedener Klangfarben mit der Triangel
 - Bewegung, Auflockerung
 - Für manche Kinder ist das Hören klassischer Musik Neuland – ich möchte die Kinder zum ruhigen Hinhören anregen. Anschließend (teilweise auch während des Hörens) versuchen wir, verschiedene Instrumente zu erkennen und wenn möglich zu benennen.

Die Kinder wurden bei den jeweiligen Aktivitäten angeregt, ihre Ideen einzubringen. So konnte sich jede der vier Einheiten im Ablauf verändern.

Was ist gut gelaufen, wo gab es Schwierigkeiten?

In der ersten Einheit entdeckten und erprobten wir gemeinsam die Solmisation, anfangs mit den Handbewegungen im Sitzen und mit der Terz SO und MI. Um dieses Spiel zu erweitern, durften sich die SO-Kinder auf die Stühle stellen, die MI-Kinder konnten sitzen bleiben. Nun versuchten wir die Tonfolge zu verändern und jeweils nachzusingen. Die Kinder durften sich frei entscheiden, welcher Ton sie sein wollten (Ich drehte mich jeweils um und ließ mich überraschen). Ich konnte beobachten: bei allen vier Gruppen standen plötzlich alle Kinder auf den Stühlen. Die Kinder wollten dieses Spiel mehrmals wiederholen.

Als „neues“ Instrument brachte ich die Triangel mit. Hinter einem Vorhang versteckt, war erst nur der Klang der Triangel zu hören. Die Kinder wurden eingeladen, die Klangfarbe zu beschreiben und ähnlich klingende Gegenstände oder Töne zu benennen. Im Anschluss wurde das Instrument auch optisch beschrieben und die Kinder probierten verschiedenste Haltemöglichkeiten aus. Es war spannend für die Kinder zu entdecken, wie sich die Klangfarbe änderte. Ein Junge stellte fest, dass die Veränderungen bei der Holzblocktrommel oder bei der Rassel nicht zu hören wären, wenn sie „anders“ gehalten werden.

Meine Lieblingsmusik, die ich als Abschluss der Einheit die Kinder hören ließ, rief verschiedene Reaktionen hervor: „guet gegfoln“, „dei isch schien“, „do schlof i in“, „i mog net Geignmusik“, „a sellige hobn mir koene dorhom“, „des isch iez a meine Lieblingsmusik“, „mittlt drin bin i dorschrockn, wenn’s laut werd“.



Beobachtungen zu den einzelnen Gruppen

Gruppe 1: Es gelang dieser Gruppe sehr gut auf dem Boden, ohne feste Sitzordnung zu arbeiten. Die Kinder schafften es sehr gut abzuwarten, bis jedes Kind an der Reihe war. Alle waren sehr motiviert und ließen sich für Neues begeistern. Vor allem von der Aktion zur Darstellung von SO und MI waren die Kinder gefesselt.

Gruppe 2: Die Kinder waren sehr motiviert, vor allem bei der Solmisation machten sie begeistert mit. Diese Gruppe hatte sich als einzige schon vor Weihnachten damit beschäftigt.

Gruppe 3: Die Kinder reagierten auf die Solmisation erst recht zaghaft – sie schauten einfach nur zu. Sobald ich das Angebot ausdehnte und die Kinder als SO auf die Stühle steigen durften, nahmen sie aktiv und sehr motiviert teil.

Gruppe 4: Ein Mädchen sagte, es wolle wieder „das Gleiche machen wie letztes Mal“. Die anderen Kinder stimmten zu und so lag der zeitliche Schwerpunkt ein weiteres Mal beim „Kapellmeisterspiel“.

Aussagen der Kinder

10.01.2011, Gruppe 4:

Nach unseren ersten Treffen setzten wir uns jeweils zur Abschlussrunde zusammen, um zu erfahren, was den einzelnen Kindern besonders gefallen hatte.

Ich hatte das bei dieser Stunde zwar nicht vor, aber die Kinder begannen die Abschlussrunde selbständig:

Jonas: „I mog olm große Trommel spielen“.

Max: „I a“.

Simon: „Mir a“.

Michaela: „Na, mir gfollt die Gitarre“.

Jasmin: „Mir dei Klingl“.(Triangel)

Tamara: „Mir a die Triangel“.



11.01.2011, Gruppe 1:

Ich fragte nach der Lieblingsmusik der Kinder.

Leonie: „Kennen mir a meine Lieblingsmusik amol losn?“ Sofort fragten auch andere Kinder danach. Wir vereinbarten, dass die Kinder gerne ihre Lieblingsmusik mitbringen durften.

Leonie entschied sich für „Flieg, flieg zu dir rüber“ und „Einen Stern“. Vier Kinder schlossen sich diesem Wunsch an.

12.01.2011, Gruppe 3:

Lilly: „Mir isch oft eppes zu laut und nor mog i leise Musik.“

Pauline (zu Lilly): „Du bisch a olm laut“.

Lilly: „I bin koen Musik“.

Die Buben waren der Meinung, dass Lilly schon Musik sei: eine Flöte, eine Trommel und eine Klingel.

Lilly stieg darauf ein und machte die verschiedenen Musikinstrumente vor: Es entstand ein spontanes Instrumenten-Rate-Spiel.

14.01.2011, Gruppe 2:

Ich fragte nach der Lieblingsmusik der Kinder.

Sara: „Mir gfollt Michl – lei die Lieder“.

Magdalena: „Schlafmusik, lei Musik ohne Lieder – hon i zu Weihnochtn gekrieg“.

Anna: „Meine Lieblingsmusik heißt irgendwos mit P. zum Ruhig werden – gonz a feine Musik“.

Julia: „Die neue Bobby CD“.

Marie: „Mir gfollt Weihnachtsmusik“.

Nicolas: „Die Geschichte von Rotkäppchen. I hon a Buch, Musik und die Geschichte – a zu singen“.

Hanna: „Gitarre“

Veronika: „i hon a Schlof CD“.

5. Bewegen und Tanzen

Lorna Lutz-Heyge und Angelika Jekic empfehlen, im Kindergarten mit den Kindern so viel wie möglich unbegleitet zu singen und zu tanzen. Dadurch kann die pädagogische Fachkraft das Tempo verlangsamen, um bestimmte Bewegungen oder Texte hervorzuheben und die Gruppendynamik kann sich frei entwickeln. Gesten und Ideen der Kinder sollten jederzeit aufgenommen werden.

Kreisspiele und Tanzlieder bleiben bis ins Alter geschätzte Kindheitserinnerungen und können überall ausgeführt werden: im Haus oder im Garten, bei Geburtstagen und zu allen Festen. Sie können auch mit einer kleinen Gruppe von Kindern durchgeführt werden.

Zum freien Tanz und zum leicht choreographierten Tanz eignen sich in Bezug auf Tempo, Metrum, Stil, Instrumentierung und Herkunft möglichst unterschiedliche Musikstücke von Tonträgern.

5.1 Fragen und Antworten

Wie wird eine einfache, überschaubare Choreographie für einen Kindertanz erarbeitet?

Zunächst gilt, sich auf zwei oder höchstens drei verschiedene Bewegungsabläufe zu beschränken und sich das Stück anzuhören, um die Form zu analysieren. So eignen sich zum Beispiel bestimmte Abschnitte in der Musik für Bewegungsänderungen. Wiederkehrende Teile können gleich mitgetanzt werden.

Grundsätzlich sollte eine Choreographie so einfach sein, so dass alle die Musik und das Tanzen genießen können und sich nicht auf einen komplizierten Ablauf konzentrieren müssen.

Laut Lorna Lutz-Heyge und Angelika Jekic eignen sich für Kindergartenkinder besonders folgende Bewegungsabläufe: im Kreis gehen, auf der Stelle stampfen, klatschen, sich drehen, in kleinen Schritten zur Kreismitte und wieder zurück gehen, einen Partner / eine Partnerin an den Händen halten und schwingen, paarweise oder einzeln durch den Raum gehen ...

Daneben ist es wichtig, dass die Kinder selbst verschiedene Bewegungsarten ausprobieren können, damit jedes Kind ein eigenes "Vokabular" von Bewegungen aufbauen kann.

Danach kann das Kind die Bewegungsart selbst aussuchen. Hierbei werden die Kinder viele verschiedene Lösungen finden. Die pädagogische Fachkraft unterstützt die Individualität der Kinder, indem sie auf die Unterschiede, die alle "gut" sind, hinweist.

Die Musik darf Wirkung zeigen. Unterschiedliche Musikstücke fördern das spontane Tun. Das Kind nimmt die Musik auf und setzt sie in Bewegung um. Es experimentiert, bringt Geschicklichkeit mit ins Spiel und versinkt im eigenen Tun. Es findet seinen eigenen Ausdruck. So fördern die Fachkräfte die Kreativität der Kinder (vgl. Lutz-Heyge, Jekic 2008, S. 16).

5.2. Praxisbeispiel 8: Johannes Brahms – Ungarischer Tanz Nr. 5: Die Mäusejagd

Karin Neumair

Bei der Umsetzung dieses Musikstück handelt es sich um eine Art pantomimisches Theater, das von einer Pädagogin „aufgeführt“ wird. Für die Kinder ist das Ganze im ersten Schritt eher zum Zuschauen gedacht, später zum eigenen Wiederholen und gleichzeitig als Einladung, Änderungen einzubauen, oder sich – zum selben Musikstück oder zu anderen – eigene Geschichten auszudenken.

Die Geschichte zum Musikstück

Es war einmal eine Frau (oder ein Mann ...). Eine ziemlich „grantige“ Frau. Sie mochte nichts und niemanden. Keine Pflanzen. Keine Tiere. Keine Kinder. Und auch keinen Schmutz. „Kinder und Tiere machen Dreck!“, sagte sie oft. „Deswegen will ich sie nicht bei mir haben!“

Die Kinder im Dorf hatten diese Frau als „alte Hexe“ bezeichnet – auch wenn sie keine Hexe war. Nur eben eine Frau, die keine Kinder und keine Tiere mochte. Es war wohl wahrscheinlich auch eine ziemlich einsame Frau.

Zu ihren wichtigsten Arbeiten gehörte es, jeden Tag noch vor Sonnenaufgang den Hof hinter dem Haus blitzblank sauber zu kehren. Mit einem großen Reisigbesen. Nicht ein Stäubchen sollte zu sehen sein!

An jenem Morgen, an dem unsere Geschichte spielt, tat sie genau das: Sie fegte den Hof. Plötzlich sah sie eine kleine Maus vorbei huschen!

Eine Maus! Eine Maus? Nein, es musste wohl ein Irrtum gewesen sein.

Die Frau kehrte emsig weiter.

Da war die Maus wieder!

Die Frau glühte vor Zorn.

„Eine Maus in meinem Hof! Der werde ich es schon zeigen!“

Die Frau packte mit beiden Händen den Besen und jagte der Maus hinterher. Immer wieder blieb sie stehen und horchte, ob sie wohl ein Piepsen oder ein Trippeln der kleinen Pfoten vernehmen könnte – da! Drauf mit dem Besen! Fast hätte sie die Maus erwischt, doch ...

... das flinke Tier kletterte unter den Rock der Frau und die Beine hinauf. Wie das kitzelte! Die Frau versuchte verzweifelt, die Maus zu erwischen, doch diese war immer schneller.

Irgendwann sprang die Maus von den Beinen der Frau herunter. Die Frau war erleichtert und fegte weiter den Hof.

Da war die Maus auf einmal wieder da! Die Frau war nun fuchsteufelswild. „Der werde ich es schon zeigen!“ rief sie und verfolgte die Maus wieder mit dem Besen.

Doch auf einmal verschwand die flinke Maus in ihrem Mauseloch. Die Jagd war vorbei.

Ablauf des Musikstücks

Die Abschnitte sind ziemlich eindeutig zu erkennen, trotzdem ist es sehr ratsam, sich das Musikstück vor dem Einsatz etliche Male bewusst anzuhören und zu verinnerlichen.

1	A	Fegen	11	F	Unter den Rock kriechen
2	B	Maus huscht vorbei	12	G	Tasten, Maus zappelt (4 x)
3	A	Fegen	13	A	Fegen
4	B	Maus	14	B	Maus huscht vorbei
5	C	Verfolgung	15	C	Verfolgung
6	D	Schauen, schleichen	16	D	Schauen, schleichen
7	E	Rumms – drauf mit dem Besen!	17	E	Drauf mit dem Besen!
8	C	Verfolgung	18	C	Verfolgung
9	D	Schauen, Schleichen	19	D	Schauen, schleichen
10	E	Drauf mit dem Besen!	20	E	ein letzter Besenschlag, und die Maus ist verschwunden!

Ideen zur Umsetzung:

- Die Geschichte wird ohne vorhergehende Erklärung pantomimisch zur Musik dargestellt. Die Kinder interpretieren das Geschehen.
- Die Geschichte wird zuerst erzählt und dann gespielt.
- Als „Maus“ kann auch der Lichtpunkt eines Laser-Pointers eingesetzt werden.

5.3 Praxisbeispiel 9: Interview mit Vera Kuppelwieser – „Tanzen im Kindergarten“

Vera Kuppelwieser ist Kindergärtnerin und hat eine Ausbildung zur Kinder- und Jugendtanzleiterin.

Warum ist das Tanzen mit Kindern ein wertvoller Beitrag zur ganzheitlichen Förderung?

Singen und Tanzen bilden bei Kindern eine Einheit: Kinder haben eine natürliche Freude an Musik und reagieren darauf spontan mit Bewegung. Im Kindertanz wird die gesamte Entwicklung des Kindes gefördert. Tanzen schult die Koordinationsfähigkeit, fördert die Kontaktaufnahme und stärkt das Selbstvertrauen. Zudem lernen die Kinder, sich harmonisch zu bewegen und ihren seelischen Regungen über den Körper Ausdruck zu verleihen. Kinder erfahren erste physikalische Gesetzmäßigkeiten - bei verschiedenen Drehbewegungen entstehen Fliehkräfte - und vertiefen ihren Zahlenbegriff - Rhythmus spüren, Takte strukturieren, Abläufe merken.



Welche fachlichen Voraussetzungen sind dazu notwendig?

Es gibt dafür kein Patentrezept. Die beste Methode, mit Kindern zu tanzen, ist, es zu tun. Die wichtigste Voraussetzung ist die persönliche Offenheit und Bereitschaft dazu. Jede pädagogische Fachkraft kennt aus der eigenen Kindheit verschiedene einfache Kindertänze, wie z. B. „Ringel, ringel, Reihe“, „Rote Kirschen ess' ich gerne“, „Gold' ne, gold' ne Brücke“, „Zwiebele setzn“, „Ein kleiner grauer Esel“, „Ich bin ein kleiner Brummbär“, „Es geat nix über die Gemiatlichkeit“, und viele weitere. Auch wenn uns diese Tänze altmodisch erscheinen, bereiten sie den Kindern Freude

Wie wird ein Tanz erarbeitet?

Ich als Tanzleiterin muss selber den Tanz beherrschen, sowohl die Musik als auch die entsprechenden Bewegungsabläufe, denn anders als bei vielen anderen Angeboten ist es bei Tanz- und Singspielen nicht möglich, immer wieder einen Blick auf einen Spickzettel zu werfen.

Die meisten Kindertänze sind sehr einfach und brauchen keine aufwändigen Vorübungen mit den Kindern.

Ein Beispiel für einen einfachen Ablauf?

Das Lied „Wide wide witt, wir wollen tanzen“ ist im Buch „Die gold'ne Brücke“ zu finden. Es ist für alle Altersstufen geeignet.

- Wir stellen uns in einem Kreis auf und reichen uns die Hände. Ich kündige an: „Wir gehen alle im Kreis herum.“ Während sich der Kreis in Bewegung setzt, beginne ich das Lied dazu zu singen und wiederhole es mehrmals. Dabei ist unwichtig, ob die Kinder das Lied bereits kennen oder zum ersten Mal hören. Durch die ständige Wiederholung lernen es die Kinder nebenbei.
- Beim Figurenteil zeige ich die einzelnen Bewegungen vor, die Kinder machen sie nach. Dabei ist es egal, ob die Kinder zuerst den rechten Fuß hineinstellen oder den linken. Wichtig ist, dass ich es richtig mache. Zu einem späteren Zeitpunkt kann darauf mehr Aufmerksamkeit verwendet werden.
- Wir setzen alle Bewegungsformen zusammen und kombinieren sie mit der Bewegung im Kreis. Kennen die Kinder das Lied gut, können ausgehend von ihren Ideen auch neue Bewegungsabläufe eingebaut werden. Wichtig ist, dass wir genaue Absprachen treffen, damit der gemeinsame Tanz auch gelingen kann.

Welche Überlegungen stelle ich bei einem anspruchsvollen Tanz an?

Dabei die Vorbereitung aufwändiger. Ich höre und sc

haue mir die Musik genau an und stelle mir verschiedene Fragen:

- Ist der Tanz für Kindergartenkinder geeignet?
- Welche Altersgruppe will ich einbinden?
- Gibt es im musikalischen Ablauf Schlüsselstellen, d. h. Bewegungsabläufe, die den Kindern aus dem Alltag nicht geläufig sind?
- Wie ist der Tanz aufgebaut? Wo gibt es Wiederholungen? Wie viele verschiedene Bewegungsformen kommen vor?

Ein Beispiel für einen anspruchsvolleren Tanz?

Der Tanz „Es geht nix über die Gemütlichkeit“ stammt ebenfalls aus dem Buch „Die gold'ne Brücke“. Er ist für fünf bis sechsjährige Kinder geeignet sowie für geübte Vierjährige.

- Grundaufstellung: die Kinder bilden Paare und stehen in Kreisform im Raum verteilt.
- Im ersten Teil „spaziert“ jedes Paar Hand in Hand im Kreis herum. Diese Bewegung kennen die Kinder bereits, sie muss nicht gesondert geübt werden.
- Im zweiten Teil geben sich die Kinder beide Hände und drehen sich einmal unter den erhobenen Händen durch. Diese Bewegung kennen die Kinder wahrscheinlich noch nicht, deshalb üben wir sie zunächst getrennt von der Musik. Es ist auch möglich, sie als Vorübung z. B. in eine Turnstunde oder in eine Lockerungsübung einzubinden. Beim Tanz werden schlussendlich die verschiedenen Elemente zusammengefügt.

Haben Sie ein Anliegen, das Sie an die Kolleginnen richten möchten?

Jede pädagogische Fachkraft hat schon öfters mit Tanzformen gearbeitet und sicherlich bereits einmal mit einer Gruppe einen Lichtertanz für die Martinsfeier oder für die Weihnachtsfeier eingelernt. Was viele überraschen dürfte: Eigentlich zählen Lichtertänze zu den schwierigeren Tänzen. Deshalb lege ich allen Kolleginnen nahe, mit einfacheren Tänzen zu beginnen, damit die Kinder ein Gefühl für den Rhythmus und die Bewegungsabläufe entwickeln können. Für viele Gruppen kann bereits die geordnete Bewegung in einem schönen, gleichmäßig runden Kreis eine Herausforderung darstellen.

Das große Ziel ist nahe, wenn die Kinder ...

- ... ein vielfältiges Spektrum an Bewegungsformen beherrschen,
- ... sozial interagieren, d. h. miteinander an einem gemeinsamen Ziel arbeiten können und Freude am Ergebnis haben,
- ... in der Lage sind, Gesetzmäßigkeiten in der Musik zu erkennen: Rhythmen erkennen, Wiederholungen finden, Abläufe erkennen und sich merken,
- ... Freude daran haben, eigenständig und in der Gruppe neue Muster zu finden, d. h. aus der Reaktion in die Aktion treten.

Das Interview hat Karin Neumair verschriftlicht.

5.4 Praxisbeispiel 10: „Gsungen und gspielt“

Auszug aus dem Projekt „Gsungen und gspielt“ – zusammengestellt von den Pädagoginnen des Kindergartens Gais im Kindergartenjahr 2011/2012 in Zusammenarbeit mit Astrid und Robert Schwärzer.

Es fing alles damit an, dass eine Pädagogin ihre „Ziechörgl“ mit in den Kindergarten brachte. Die Kinder waren von dem Instrument sofort fasziniert. Es dauerte nicht lange, bis aus vielen Kinderkehlen „Wohl ist die Welt so groß und weit“ erklang. Bald war klar, dass das Thema vertieft werden sollte.



Zu den musikalischen Angeboten – Lieder, Kreisspiele, Kreistänze, Instrumentalspiel auf einfachen Instrumenten und anderes mehr – nahmen die Pädagoginnen Lieder und Tänze aus der musikalischen Tradition unseres Kulturkreises in das pädagogische Programm auf. Sie konnten die beiden Musikpädagogen Astrid und Robert Schwärzer gewinnen, die Kindergartenkinder beim Projekt zu begleiten und zu unterstützen.

In wöchentlichen Sing-, Musizier- und Tanzstunden kamen die Kinder in Kontakt mit verschiedenen Instrumenten und durften sich daran ausprobieren. Die Freude der Kinder an Rhythmus und Bewegung wurde in verschiedenen Tanzformen zum Ausdruck gebracht.

Während der Musikstunden gewann die Figur des „Hansl“ bei den Kindern einen besonderen Stellenwert: einmal musste er tanzen, einmal weggehen, dann wieder dableiben, ein anderes Mal erzählte er lustige Geschichten ... er hatte wahrhaftig „keine Stunde frei“.

Im Laufe des Kindergartenjahres wurden weitere Lieder vom „Hansl“ gesungen und gespielt, z. B. „Inså Bua då Hansl“, „Hans, wås tuasch denn då“ oder „Håns bleib då“. Es gab natürlich auch andere, z. B. „In mein Vater sein Häusl“, oder das Lied vom „Siebensprung“.

Beim Singen und Spielen dieser traditionellen Lieder und Tänze sollten wir uns nicht scheuen, diese an die eigenen Bedürfnisse anzupassen. Natürlich soll der lokale Dialekt verwendet werden und der Text diesem angepasst werden, ebenso ist es angebracht, den „Hans“ durch eine „Marie“ oder durch andere Namen der Kinder zu ersetzen.

Miår hebn iåtz un

F

1. Miår he - bn iåtz un mit Sin - gen und
 2. Geah leich miår dein Gsicht, zin jün - gschtn Ge -
 3. Miår sing enk a Lia - dl, weil Få - sching isch
 4. Schaug her, ins - ra Lår - vn, dei håbn må vörn

C7 F

1. Spiel, ri - di - ri - di - ri - a ho_____ mit
 2. richt, ri - di - ri - di - ri - a ho_____ dass i in
 3. heint, ri - di - ri - di - ri - a ho_____ drum
 4. Gsicht, ri - di - ri - di - ri - a ho_____ und

1. lus - tig zi sein, sell isch sö - vl
 2. Tei - fl då - schreck, sischt bring i ihn net
 3. håbn miår ins schnell, zi enk då her
 4. wenn må se weck tiån noar siecht man går

C7 F

1. fein, ri - di - ri - di ri - a ho_____
 2. weck, ri - di - ri - di ri - a ho_____
 3. gschleint, ri - di - ri - di ri - a ho_____
 4. nicht, ri - di - ri - di ri - a ho_____



Die Kinder beschreiben Instrumente

Harfe: „Ba då Harfe san viel Soalda, di sebm san obn augiwicklt. Di Soaldå hoaßt man Drahtlan oda Saitn. Dei san roat, schwårz und a weiß und es san gånz viele. I moan dreiedreißig. Die Saitn san et olla gleich lång. Die kurzsn Saitn håbn hella Töne und die lång dunkla Töne. Dass die Harfe kling, muss man die Saitn zupfn. Die Harfe isch aus Holz und hellbraun.“

Mundharmonika: „Die Mundharmonika isch a so kloan, noa muss man inne blåsn und noa kimp a Ton aussa und noa kånn man Liedå spiel. Sie isch aus Holz und kloana Eisensticklan.“

Waldhorn: „Is Waldhorn isch a Trompete, wås gebogn isch. Säbm isch a rundis Mundstickl und noa werds dikka und dicka und dicka, bis is gånz groß isch und noa kimp säbn då Ton außa. Då sein drei Drucka und ban oan, säbn gehts kurz, ban zwoatn gehts a bissl lenga und då dritte isch då längschte. Is Waldhorn isch aus Metall, goldig ungimålt und man muss inefårzn, dass a Ton aussakimp. Åbå net mitn Hintorn, mitn Mund.“

Hintern Bam, vordån Bam



1. Hin - tern Bam, vor - dån Bam sit - zn zwoa Hå - sn.
 2. Drinn in då Klamm, då gibts krah - na - te Hen - nen.
 3. Drau - ßn in Wåld tånzt a Kåtz mit an Måu - sl.



1. - 3. Ei, mein Han - sl, wås net sågsh, na, des glab i net!



1. Oa - ner tuat Zi - ther spielen, oa - ner tuat blå - sn!
 2. Und an schiån Gog - gl, der's Oar - legn soll ken - nen.
 3. Hup - fn und juch - zn, sein gånz au - sn Häu - sl.



1. - 3. Ei, mein Han - sl, wås net sågsh! Glabsch mirs o - då glabsch mirs net!

Anmerkung: Im Sinne einer geschlechterbewussten Bildung gilt es, die Namen der Kinder zu verwenden.

Steirische Harmonika: „Då muss man mit die Hände inifährn und noa ziechn, noa spielt sie eppas und die Zieharmonika hât in da Mitte a Feddâ und sâm isch Luft drin. Wenn då net Luft drinne war, noa kennat sâ et spiel. Ba die sechs Lechâ geht die Luft inne und außa – naa – ba drei Lechâ geahet sâ inne und ba drei außa. Af oandâ Saite san die Druckalan. Wenn man in Ziecha aussanândâ tuit, noa schnauft sâ in und wenn man sie zsâmmdruckt, noa schnauft sâ aus. Ohne die Knepfâ kimp koan Ton und noa kennat man a net spiel. Ban kloan dickn Pantl heb man ba die Hentâ und ban groaßn dickn Pantl heb man ba då Schultâ.“



Geige: „Die Geige isch vanândâ und hat a Prettl und säbn isch a Hââr vonan Pferd und säbn muss man dribâbesn. Ban dribâstreichn kimp noa a Ton. Dribostreichn muss man übâ die Pantlan und is Steckile hoaßt Streichbogen. Sie hât a an Bauch mit an Loch. Då Bauch isch âbâ kloana wie då Bauch va då Gitarre. Då muss man is Kinn inklemm noa hepp mans a so und mit då ândân Hând streicht man in Bogn drübâ.“

Alphorn: „Is Alphorn isch aus Holz und ban Mundstickl gânz dinne, dânn werds âlle weil dicka. Wenn man inne blâst, kimp a dunklo Ton aussa. 'S Alphorn nimp man af die Âlm, an Mensch odâ an Feind zi riafn, oan va gânz weit weck. Des heart man weit bis hintâ die Berge.“

Maultrommel: „De hoaßt Maultrommel, weil die Leit fria zin Mund Maul gsâg hâbm und weil man de mitn Mund spielt. Då Mund isch då Vâstârka, dass man sâ besa heart. Sie isch aus Eism und man tut in Drâht zupfn und man muss ‚Ooo‘ sâgn. De hâbn die Buibm ginumm und noa sann sâ zi die Gitschn zin Fenschtdâ zuign gâng und hâmm ihnan eppas vorgschpielt und die Gitschn hâmm noa an Kaas âchngschmissn. In säbn hâmm sâ noa gessn, die Buibm.“

Hansl tãnz mit mir

1. Han - sl tãnz mit mir, oan - mál hin, oan - mál her,
 2. Já, i tãnz mit dir, oan - mál hin, oan - mál her,

1. Han - sl tãnz mit mir, drahn di um - ma - dumm.
 2. kimm, i drahn mi glei, lus - ch - tig um - ma - dumm.

Anmerkung: Im Sinne einer geschlechterbewussten Bildung gilt es, die Namen der Kinder zu verwenden.

Mögliche Tanzform:

Aufstellung: Paarweise im Kreis gegenüber (Doppelstirnkreis), ohne Handfassung

Takt 1 1er und 2er schlagen mit beiden Händen auf die eigenen Oberschenkel und klatschen in Brusthöhe einmal in die eigenen Hände.

Takt 2 1er und 2er klatschen dreimal in die Hände des Partners.

Takt 3 1er und 2er klatschen dreimal in der Höhe der linken Schulter in die eigenen Hände.

Takt 4 1er und 2er klatschen dreimal in Höhe der rechten Schulter in die eigenen Hände.

Takt 5 - 8 Zweihandfassung, Kreisen im Uhrzeigersinn um die Paarachse



Hackbrett: „Rätzel: Es isch då Ugroaßvåtå vom Klavier und hoaßt net Waschbrett und a net Hackstöck ... is Håckbrett. Wenn man mit die Holzstabilan af die Soatn augnklopft, nocha kling se, noa kimp a Ton. Is Håckbrett isch va dunkl Holz. Zwischn oan und in åndån Ton kån man Kaffeetrinkn, weil då Ton söfl långe noch kling.“

Bauernmadl

1. Bau-ern-ma-dl, Bau-ern-ma-dl, Spiel - leit mã - chn auf,
 2. Bau-ern-ma-dl, Bau-ern-ma-dl, schiã - ne Ring - lan trãgns,
 3. Bau-ern-ma-dl, Bau-ern-ma-dl, drahn di schiãn im Kreis,

1. Bau-ern-ma - dl, Bau-ern-ma - dl, tãnz mã no oan drauf!
 2. Bau-ern-ma - dl, Bau-ern-ma - dl, ãl - le Bua - bm sãgns!
 3. Bau-ern-ma - dl, Bau-ern-ma - dl, zu der ãl - ten Weis.

1. - 3. Bau - ern - ma - dl hin, Bau - ern - ma - dl her, ju - he,

1. - 3. gibts denn auf der gãn-zn Welt koan Bau-ern-ma - dl mehr?

Mögliche Tanzform:

- Aufstellung:** Paare im Flankenkreis, Blick in Tanzrichtung, Kreuzhandfassung vorne
- Takt 1–4** Mit den Außenfüßen beginnend, sieben Gehschritte in Tanzrichtung, wobei der siebte Schritt gestampft wird. Es folgt eine schwungvolle halbe Drehung über innen, ohne die Handfassung zu lösen.
- Takt 5–8** Wie Takt 1–4, nur gegen die Tanzrichtung
- Takt 9–10** Drei Gehschritte in Tanzrichtung, wobei der dritte Schritt wieder gestampft wird. Es folgt wieder eine halbe Drehung.
- Takt 11–12** Wie Takt 9–10, nur gegen die Tanzrichtung
- Takt 13–14** Linke Hände lösen, Innenstehender im Flankenkreis hebt den rechten Arm und dreht den Außenstehenden unter seinem Arm 2 x im Uhrzeigersinn, dabei machen beide vier Gehschritte.
- Takt 15–16** Handfassung lösen, Innenstehender dreht sich 2 x weiter, Außenstehender macht vier Gehschritte vorwärts zum nächsten Tänzer und klatscht dabei 3 x in seine Hände.

Aussagen der Kinder zum Singen und Tanzen

Maximilian: „Mir gfällt die Hände ibåkreizn, sål isch net leicht, åbå dechtå toll. Oan Årm obn und oan untn und net ziachn. ‚Hans, bleib da‘ gfällt må und wie då Hans in Amerika wår, sål isch luschtig. Die Geige gfällt må gånz guit.“

Hannes: „Mir gfällt die Hände våkreizn, von Hans va Amerika und vo ‚Hans bleib då‘. Horn blåsn wår toll, die Lippn muss man zåmmpressn und innibussn.“

Patrick: „Is Liedl von Nudltopf. des mit då Kuih und mit an Pischile Grås und die Geige gfällt må.“

Isaak: „I spielat gearn Geige und des mitn Nudltopf.“

Max: „Mir håbn die gånzn Liedå gfåll und an liebigschtn spielat i Horn.“

Lukas: „Die Geige, die Gitarre, is Horn und des Dingsdådå ... des Ibåkreizn. Ba då Geige isch vorne a Schneck, innen isch sie hohle und Seile håt sä und wenn man sie zupft, noch hoaßts pizzicato. An Schlegla håt sä mit Pferdehåår.“

Janic: „Mir gfåll die gånzn Liedå und Spiele und die Geige. Då Ziacha håt so runde Dingå drån, die, hm ... Knöpfe und in då Mitte isch a ... Fedårung odå Gummi. Is Gitånze isch leicht: Oans, zwoa, drei, vier, fünf, sechs, siebn, wo isch denn der Hans gebliebn ...“

Markus: „Mir gfållt am beschn die Trompete. Di sål isch rundilat und noa isch vorne a groaßis Löch und drinne a kloans und mir håt am beschn gfall ‚Hans was tusch denn du då‘.“



Siebenschritt



1. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siebn, wo ist denn der
 2. Bau - er bind dein Hun - dl ån, dass er mi net
 3. Wenn i ihm zi fres - sn gib, håt er mi noar



1. Hans ge - blien? Ist nicht hier, ist nicht da,
 2. bei - ssn kån. Beißt er mi, hau i di,
 3. wie - då lieb, Bus - sl hin, Bus - sl her,



ist wohl in A - me - ri - ka, ist nicht hier,
 håt ins boa - da Weh gi - tån, beißt er mi,
 isch decht so a Hund a Gscher, Bus - sl hin,



1. ist nicht da, ist wohl in A - me - ri - ka.
 2. hau i di, håt ins boa - da Weh gi - tån.
 3. Bus - sl her, isch decht so a Hund a Gscher.

Anmerkung: Im Sinne einer geschlechterbewussten Bildung gilt es, die Namen der Kinder zu verwenden

Liedbearbeitung: Robert Schwärzer vom Referat Volksmusik - Institut für Musikerziehung

Lea: „Oans, zwoa, drei“ hat mir gfäll, die Schritte und Hupfa und Hans aus Stroh und Hände våkreizn und va di Inschtrumente håt mir die Flöte gfäll.“

Eugenio: „Tanzen gfällt mir, wo då Hans flieg noch Amerika. Mitn Robert und Astrid singen, sål isch so schian, åbåa die Gitarre isch so laut.“

Jenny: „Mir gfällt is Liedl ‚Hans wo bisch denn du gebliebm‘ und i tat gern Flöte spiel kenn.“

Laura: „Mir gfällt guit ålla Liedlan und Hände übåkreizn und dass i amå kånn Flöte spiel, weil i hånn oana dahoame va da Goti.“

Karin: „Mir gfällt an bescht n is Liedl mitn Pferd und noa gfällt må no Radl fohrn und gschmissn.“

Pfiåt Gott des liabe Leitlan åll

G D7

1. Pfiåt Gott des lia - be Leit - lan åll,
2. Wiå schnell die schiån - schtn Stundn ver - giåhn,

G

1. miår wün - schen bis zin näch - stn Mål,
2. du kånsch's net au - hål - tn, die Zeit bleib net stiåhn,

D7 G

1. a schiå - ne gsund - de Zeit, dass enk is
2. und 's Le - bn kånn nie - mand z'rugg drahn, fåscht mecht man

1. D7 G 2. D7 G

1. Le - bn jä ål - le Tåg gfreit, ål - le Tåg gfreit.
2. gla - bn, es isch la a Tram, isch la a Tram.

6. Einsatz von Tonträgern

Die Kinder wachsen heute mit Medien auf. Da die Musik aus dem Lautsprecher und die Musikberieselung in vielen Familien allgegenwärtig sind, sollte der Kindergarten dazu einen Kontrapunkt setzen.

Im Kindergarten werden Kinder selbst musikalisch tätig. Sie bringen ihre musikalischen Erfahrungen und Kompetenzen ein und diese werden mittels vielfältiger musikalischer Anregungen gestärkt und weiter ausgebaut.

Die musikalische Bildung im Kindergarten wird nicht an elektronische Medien delegiert. Sie ist auf den emotionalen Austausch zwischen der Bezugsperson und dem Kind angelegt.

6.1 Fragen und Antworten

Warum greifen so viele pädagogische Fachkräfte auf Tonträger mit Kinderliedern zurück?

Viele pädagogische Fachkräfte haben den Bezug zum eigenen Singen verloren oder verfügen über kein geeignetes Repertoire an Kinderliedern. So greifen sie zu Tonträgern mit vorwiegend neuen, pop-orientierten Kinderliedern (vgl. Brünger 2003).

Mit dem eigenen Singen ohne Tonträger sind pädagogische Fachkräfte, Kinder und Familien oft nicht zufrieden. Denn das Mitsingen mit mehrstimmigen Arrangements im Hintergrund klingt zunächst besser als die eigene dünne und „nackte Stimme“. Diese klingt unbegleitet fast fremdartig.

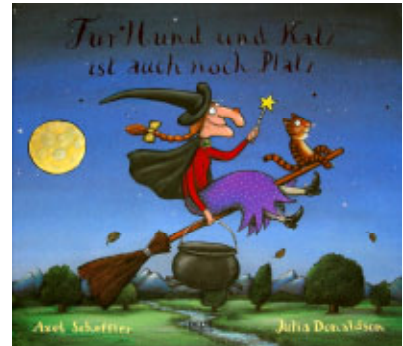
Beim aktiven Singen von geeigneten einfachen Kinderliedern hören die Kinder die Stimme in einer natürlichen Lautstärke. Vor allem kann die pädagogische Fachkraft musikalisch flexibel auf die Gruppe eingehen. Das aktive Musizieren lebt von Wiederholungen. Diese kommen allen Kindern zugute, auch Kindern anderer Erstsprachen.

Im Kindergarten gibt es täglich viele Gelegenheiten zum gemeinsamen aktiven Singen und Musizieren. Es braucht jedoch den Mut zur klanglichen Einfachheit und zur Stille, zum bewussten Hinhören auf Musik und zum Nachklingenlassen von Musik.

6.2 Praxisbeispiel 11: Neue Lieder zu einem Bilderbuch (Hör-Spiel-Geschichte)

Karin Neumair

Neun neue Lieder für Kindergartenkinder zum Bilderbuch von Axel Scheffler und Julia Donaldson „Für Hund und Katz ist auch noch Platz“, Beltz Verlag, 2001.



Die Geschichte ist in Versform geschrieben. Zu verschiedenen Szenen entwickelte sich im Laufe der Zeit eine Hörspielgeschichte.

Die Lieder wurden in verschiedenen Kindergruppen erfolgreich eingesetzt. Im April 2012 hat eine Gruppe von Jungkindergärtnerinnen im Kindergartensprengel Bruneck das Thema erarbeitet und so weiterführende Ideen zur Gestaltung beigeleitet. Die Lieder wurden als Arbeitshilfe aufgezeichnet und sind auf der dieser Handreichung beigelegten CD-Rom zu finden.

„Die Hexe will eine Reise machen ...“

Das erste Lied begegnet uns im Laufe der Geschichte immer wieder, nämlich immer dann, wenn wir die Hexe und ihre Begleiter ein Stück weit auf ihrer Flugreise begleiten.

Die Melodie symbolisiert das leichte, leise Schweben über dem Erdboden.

Seht, wie sie fliegen

M&T: Karin Neumair (2009)

Seht, wie sie flie-gen, seht, wie sie flie-gen ü-ber Busch und Baum, ü-ber Busch und Baum.

Flie-gen im-mer hö-her, flie-gen im-mer wei-ter, flie-gen wie im Traum, flie-gen wie im Traum.

Das Lied ist pentatonisch aufgebaut. Wir verwenden während des gesamten Liedes denselben Akkord (C-Dur). Dementsprechend können neben Geräusche-erzeugenden auch melodische Begleitinstrumente gut eingebaut werden, z. B. Klangbausteine, verschiedene Xylophone oder Klangstäbe usw.

Wir verwenden die Dreiklangstöne – C, E, G.

Weiterführende Ideen:

- das Metrum unterstützen:
 - a) mit Triangel während des gesamten Liedes
 - b) mit Metallophon: in der ersten Zeile C auf den jeweils ersten Schlag, in der zweiten Zeile abwechselnd G und E, am Schluss bei „Traum“ wieder C
- Gestaltung verschiedener Abschnitte:
 - a) 1. und 2. Takt: Handtrommel – mit Schlägel über das Trommelfell streichen
 - b) 5. und 6. Takt: Glissando mit Glockenspiel
 - c) 7. und 8. Takt: mit Fingercymbeln den „Traum“ unterstreichen
- bei „Traum“ über alle Stäbe eines Glockenspiels streichen

Zweite Möglichkeit mit Akkordwechsel: Die verschiedenen Akkorde verleihen dem Lied einen anderen Charakter. Hier bei melodischen Begleitinstrumenten die Terz – E – weglassen. Gitarrenbegleitung: immer zupfen, niemals „schlagen“.

Die Tonlage entspricht einem für Kinderstimmen geeigneten Tonraum. Natürlich kann das Lied auch in anderen Tonarten gesungen werden. Dabei ist die Verwendung von melodischen Begleitinstrumenten allerdings etwas schwierig. Achtung: das Lied nicht zu tief anstimmen!

„Der Hexenhut ist weg!“

Getreu dem Prinzip der Wiederholung verliert die Hexe im Lauf der Geschichte mehrere Dinge. Das zweite Lied kommt jeweils in den entsprechenden Situationen vor, der Text bleibt gleich, nur der verlorene Gegenstand wird ausgetauscht.

O Schreck!

M&T: Karin Neumair (2009)

O Schreck! O Schreck! Der He-xen-hut ist weg!

Der Wind, der ist vor - bei-ge-kom-men, hat ihn ein-fach mit-ge-nom-men!

Hex, was sagst du nun? Was willst du jetzt tun?

Das Lied kann mit Gesten begleitet werden, evtl. auch mit verschiedenen Klang- und Geräuschformen der Claves: der Wind, der vorbeizieht, ein verwirrtes Schulterzucken ...

Gitarre: das Echo der ersten beiden Takte verstärken, ansonsten die Pausen unterstützen, indem die Begleitung ausgesetzt wird.

Weiterführende Ideen:

- Die beiden Pausen nach „O Schreck“ dienen als „Echo“: hier könnten die Leerstellen z. B. mit Claves oder Cabasa gefüllt werden (2 Schläge)
- Den Wind darstellen: über ein Trommelfell streichen
- letzte Zeile: Metrum mit Triangel, Pausen dabei leer lassen (2 x 3 Schläge)

„Was für ein Glück!“

Die verlorenen Gegenstände kommen nach und nach glücklicherweise wieder zum Vorschein. Im dritten Lied könnten die Silben NICHT GE - DACHT mit Instrumentenklängen, Klatschen usw. unterstrichen werden. Den Kindern fallen sicher allerhand Möglichkeiten ein.

Gitarre: die Pausen bei den obigen Silben ebenfalls einhalten.

Das hättest du wohl nicht gedacht

M&T: Karin Neumair (2009)

Das hät-test du, das hät-test du wohl nicht ge - dacht?

Ich ha - be dir, ich ha - be dir den He - xen - hut mit - ge - bracht!

Ha - be ihn vom Wind be - freit, hof - fe sehr, dass es dich freut.

Weiterführende Ideen:

- das gesamte Lied kann durchgehend mit dem Akkord E begleitet werden, entsprechend können wir Klangstäbe einsetzen, z. B. Xylophon: im Metrum durchgehend E und A, abwechselnd oder zugleich
- Das Metrum unterstützen: den ersten Schlag jedes Taktes mit Klangstäben, Triangel oder Cymbeln begleiten
- im fünften und im letzten Takt bei den Achtelpausen 2 x mit Klangfrosch
- Wind: mit Fingercymbeln darstellen

„Habt ihr noch Platz?“

Die Tiere, die der Hexe ihre Sachen bringen, möchten auf dem Besen mitfliegen.

Die Melodie dieses ebenfalls öfter vorkommenden Liedes hat kein richtiges Ende – die Frage bleibt offen und wird erst im jeweils nachfolgenden Text beantwortet.

Darf ich mit?

M&T: Karin Neumair (2009)

Darf ich mit? Darf ich mit auf den He-xen - be-sen - ritt?

Mach mich auch ganz klein, will da - bei nur sein!

Die jeweils ersten drei Schläge der ersten Zeile können mit Klatschen, Claves, Triangel usw. untermalt werden.
Gitarre: Wechselbass in der ersten Zeile.

In der zweiten Zeile stellt sich die Frage: Wer kann sich am kleinsten machen? Hier bietet sich die Gelegenheit für einen kleinen Ausflug in körperliche Gestaltungsmöglichkeiten.

Weiterführende Ideen:

- das ganze Lied mit Wooden Agogo, Holzblocktrommel, Claves o. ä. metrisch begleiten
- die Leerstelle nach „Darf ich mit“ mit Lotusflöte füllen
- die Pausen der zweiten Zeile mit Fingercymbeln füllen
- der Text der zweiten Zeile kann mit Claves o. ä. unterstützt werden

„Doch dann – ein Schrei ...“

O wei!

M&T: Karin Neumair (2009)

O - wei, o wei, der Be - sen ist ent - zwei!
Muss - te tra - gen al - le vier, doch das war ihm wohl zu schwer.
Und schon ist's vor - bei: aus die Flie - ge - rei!

Irgendwann wird dem Besen die Last zu schwer, und er bricht auseinander. Die Dramatik wird durch die Moll-Tonart im Lied erhöht. Kinder lieben Lieder in Moll. Das Lied wird leise, etwas unheimlich gesungen, Instrumente: evtl. Trommeln, die Fingerspitzen abwechselnd leise darauf „flattern“ lassen. Die Pausen in der ersten Zeile dienen wieder als Echo. Dieses könnte ein Triangel übernehmen, auch weitere Pausen ausfüllen.

Weiterführende Ideen:

- Pausen im ersten und zweiten Takt: Echo mit Holzblocktrommel, ebenfalls in den Takten 11 und 12
- mit Guiro, Fingercymbeln (zwei Schläge) oder Klangfrosch das Brechen des Besens darstellen
- nach „vorbei“ und „Fliegerei“ Röhrentrommel einsetzen
- die Begriffe „wie“, „entzwei“, „vorbei“, „Fliegerei“ mit Triangelschlag unterstreichen

„Zu Hilfe!“

Die tierische Besatzung des Hexenbesens fällt in einen Sumpf. Auch die Hexe stürzt ab und fällt einem hungrigen Drachen vor die Füße.

Friss sie nicht

M&T: Karin Neumair (2009)

Der He - xe vor Angst das Zit - tern ver - geht,
es dau - ert nicht mehr lang, dann ist's zu spät!
Nä - her und nä - her kommt sein Ge - sicht,
bit - te, lie - ber Dra - che, friss sie nicht!
Denn dann ist's vor - bei mit der gan - zen He - xe - rei!

Akzente setzen: mit Klatschen, lauten Instrumenten o. ä. die Worte „ist's zu spät“ und „Friss mich nicht“ verstärken. Gitarre: Akzente unterstützen, ansonsten sehr sparsam begleiten.

Weiterführende Ideen:

- Metrum auf den ersten Schlag mit Cabasa
- das Zittern mit Holzrasseln unterstreichen
- nach „vergeht“ Gong einsetzen
- das „Zittern“ leise mit Gong oder Cabasa unterstützen, lauter und leiser werden, bei „Näher und näher“ allmählich lauter werden.
- die letzte Zeile mit Klanghölzern begleiten
- passende Begleitungsmöglichkeiten für Bass-Stäbe (alle oder auch nur etwas davon):
 - o erste Zeile mit A und E im Wechsel,
 - o Friss (D) sie (D) nicht (H),
 - o zweite Zeile wie oben
 - o letzte Zeile H und E im Wechsel
 - o die letzte Zeile kann gut wiederholt werden, evtl. etwas leiser.

„Die Hex' gehört mir!“

Das Drachenlied kommt im entschiedenen Dur-Klang daher und beginnt sogleich mit einer Aufforderung:

Drache, hau ab

M&T: Karin Neumair (2012)

The musical score is written in G major, 3/4 time, and consists of four staves of music. The lyrics are: Dra - che, hau ab! Ver - schwin - de im Nu! Ver - schwin - de und lass uns' re He - xe in Ruh! Flieg ü - ber die Ber - ge an ei - nen an - dern Ort! Flieg so schnell du kannst, flieg nur weit _____ fort !!!

Chord markings above the notes are: G, C, G, C, D, A7, D, G, C, G, C, G, D, G.

Melodische Begleitinstrumente sind hier weniger zu empfehlen, es helfen alle möglichen Geräuschemacher dabei, dem Drachen unmissverständlich klar zu machen, was er zu tun hat. Die Kinder gestalten den Rhythmus frei mit. Intuitiv neigen sie dazu, betonte Stellen hervorzuheben, was dem Ganzen sowohl Struktur als auch eine große Kraft verleihen kann.

Die ersten beiden Zeilen werden kräftig begleitet, die dritte Zeile lädt ein, leiser zu begleiten (das Wegfliegen steht im Zentrum). Spannung baut sich in den letzten drei Takten auf: das „wei - - - - t“ kann beliebig in die Länge gezogen werden, es ergibt sich die Möglichkeit, ein deutliches crescendo einzubauen ... um zum Schluss mit dem klaren „fort“ gleichzeitig aufzuhören!

Damit das Ganze nicht in unkontrollierter Brüllerei endet, ist die Tonführung recht melodisch gehalten.

Weiterführende Ideen:

- das Metrum begleiten: in den ersten zwei Zeilen mit Bongos auf den jeweils ersten Schlag
- „wei - - - - t“: kräftig und schnell mit Schellenkranz, Glockenspiel, Trommel
- „fort“: langsam über Glockenspiel streichen
- jeweils letzte Schläge vor einer Pause kräftig mit Trommel unterstützen

„Die Hexe, sie lacht ...“

Die Hexe ist gerettet, die Spannung hat sich endgültig gelöst. Auch beim folgenden Lied gibt es mehrere Echostellen, die mit Geräuschen verstärkt werden können. Interessant wäre ein Ruf-Antwort-Spiel: die Hälfte der Gruppe singt das, was die Tiere sagen, die andere Hälfte füllt klatschend die Pausen aus oder wiederholt in den Pausen die zwei vorhergehenden Silben, z. B.

Quak, Quak! Quak, Quak! (klatsch, klatsch)
Miau, Miau! Miau, Miau! (klatsch, klatsch) usw.

In der letzten Zeile wird natürlich gemeinsam mitgeklatscht, getrommelt, geklopft, gerasselt ...

Quak! Miau! Piep! Wau!

M&T: Karin Neumair (2009)

Quak, Quak! Miau, Miau! Piep, Piep! Wau, Wau!

So freu - en sich die Tie - re sehr, tan - zen fröh - lich hin und her.

Die He - xe springt her - bei im Nu, dreht sich im Kreis da - zu.

Jup - pi - di und jup - pi - dei, wei - ter geht die He - xe - rei!

Wir können das Lied auch in einen Paartanz verwandeln. Ruf-Antwort, hin und her tanzen, springen, sich im Kreis drehen ... verschiedene Bewegungsformen sind möglich.

Weiterführende Ideen:

- Echo: die Tiere mit Instrumenten darstellen, jeweils zwei Schläge in den Pausen: Frosch: mit Klangfrosch, Vogel: mit Fingercymbeln usw.
- die Echostellen mit Claves und/oder Cabasa gestalten, auch mit Triangel (ein Schlag)
- Letzte Zeile: Glockenspiel, Rassel, Trommel, Glocke usw. einsetzen

„Nun füllt sie ihren Kessel voll ...“

Die Hexe kocht einen Zaubersant. Das Lied kann mit einfacher Begleitung umrahmt werden: Klangbausteine in d, f, a und entsprechend leise „Geräuschemacher“. In dieser Form bleiben wir bei der Begleitung bei einem Akkord (d-Moll), auch mit der Gitarre. Natürlich können wir das Lied auch entsprechend in Szene setzen: das gemeinsame Sammeln von Holz, das Aufsichten des Holzhaufens, das spektakuläre Anzünden ... die Kinder haben sicher gute Ideen für grausige Sachen, die in den Trank hinein kommen könnten.

M: Karin Neumair (2012)

T: 1. & 2. Strophe: Karin Neumair

3. Strophe: aus dem Bilderbuch

Mit Hexenholz und Drachenzahn

Mit Hex-en-holz und Dra-chen-zahn fa-chen wir das Feu-er an,
Krö-ten-haar und Spin-nen-bein kom-men in den Topf hi-nein,
Blu-me, Zap-fen, Zweig und Knochen, das muss al-les lang-sam kochen,
stel-len dann den Topf da-rauf, und das Was-ser kocht bald auf,
auch ein Ei kommt noch da-zu, und der Trank, der wird im Nu,
rühr ihn gut, den Zau-ber-brei, sag den Zau-ber-spruch da-bei:
schürt die Glut, und der Zau-ber-trank wird gut!
schürt die Glut, und der Zau-ber-trank wird gut!
schwupp di wupp, Kar-tof-fel-supp, der Trank wird gut!

Mit reduzierter Begleitung können die alternativen Akkorde nach Belieben eingesetzt werden. Besonders gut klingt das Lied, wenn nur in der letzten Zeile Akkordwechsel eingebaut werden.

Das Ganze läuft wieder in Moll ab, um die Spannung zu erhöhen. Es müssen auch nicht alle drei Strophen Verwendung finden.

Weiterführende Ideen:

- das Metrum gestalten:
 - a) auf den jeweils ersten Schlag mit Xylophon, Boomwhackers, Bass-Stäbe (jeweils D, A, F)
 - b) D und A im Wechsel auf 1 und 3
- die drei letzten Schläge der dritten Zeile mit Cabasa oder Claves unterstreichen

„Hopp, und los!“

Zum guten Schluss singen wir noch einmal: „Seht wie sie fliegen ...“ und lassen die Klänge mit der Reisegruppe in die Wolken entschwinden.

Seht, wie sie fliegen

M&T: Karin Neumair (2009)

Seht, wie sie flie-gen, seht, wie sie flie-gen ü-ber Busch und Baum, ü-ber Busch und Baum.

Flie-gen im-mer hö-her, flie-gen im-mer wei-ter, flie-gen wie im Traum, flie-gen wie im Traum.

An diesem Punkt muss aber noch nicht Schluss sein! Mit der Geschichte lässt sich noch viel mehr anfangen: Drachen malen oder basteln, Zaubersprüche ausdenken, Hexentänze und weitere Hexenlieder erfinden, einen eigenen Zaubertrank brauen ... so kann das Thema eine Kindergruppe über eine lange Zeit begleiten.

Weiterführende Literatur und Musik:

- Lied „Hexenküche“ von Dorothee Kreusch-Jacob
- Lied „Die Hexe flog zum Dach hinaus“ von Gerda Bächli
- Lied „Morgens früh um sechs kommt die kleine Hex“ (trad.)
- Buch „Die kleine Hexe“ von Otfried Preußler
- Bücherreihe „Die Kleine Hexe“ von Lieve Baeten

Literaturnachweis

- Bastian, H. G. (2000): *Musik(erziehung) und ihre Wirkung*. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen. Mainz
- Brünger, P. (2003): *Singen im Kindergarten*. Eine Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften. Augsburg
- Brünger, P. (2008): Singen im Kindergarten. In: Lehmann-Wermser, A. / Niessen, A. (Hrsg): *Aspekte des Singens*. Ein Studienbuch. Augsburg, S. 65-92
- Kalcher, A.- M. (2008): Der Einfluss von Musik bzw. musikalischer Betätigung auf Lebens- und Persönlichkeitsbereiche. In: *Unsere Kinder 2008/2*, Linz, S. 3-8
- Lutz-Heyge, L. (1993): *Gemeinsam Musizieren. Teil 1. Wir machen Musik*. Lehreranleitung. Mainz
- Lutz-Heyge, L. (1996): President' s Report from Lorna Heyge, Foundation for Music-Based Learning. In: *Journal of Music- and Movement-Based Learning: Early Childhood Connections*, Greensboro
- Lutz-Heyge, L. (2005): *Gemeinsam Musizieren. Teil 2. Der musikalische Jahreskreis*. Lehrerhandbuch. Mainz, 2. Auflage
- Lutz-Heyge, L. (2006): *Seminarmappe - Musikgarten Phase 2. Der musikalische Jahreskreis*. Mainz
- Lutz-Heyge, L. / Jekic, A. (2008): *Musikkindergarten. Praxisbuch 1*. Mainz
- Lutz-Heyge, L. / Müller, E. (2003): *Musikgarten für Babys*. Lehrerhandbuch. Mainz
- Mohr, A. (1997): *Handbuch der Kinderstimmgebung*. Mainz
- Mohr, A. (1999): Einstimmen in die Möglichkeiten des Singens. Vortrag beim XI. Kongress des Bundesverbandes Deutscher Gesangspädagogen vom 9. bis 11. April 1999. Freiburg.
- Peter-Führe, S. (1997): *Rythmik für alle Sinne*. Herder-Verlag, Freiburg
- Schäfer, G. E. (2010): Aufstieg zum musikalischen Olymp oder frühe Wege in die Musikkultur. in: Schmidt, Kitty; Schmidt-Oberländer, Gero (Hrsg.): *MusikKultur in der Kindheit.*, Marburg, S. 26-42
- Tappeiner Ebner, J. (2009): *Musikalische Bildung von Anfang an! Bestandsaufnahme zum Singen in Südtiroler Kindergärten. Eignung des Konzeptes „Musikgarten“*. Laureatsarbeit. Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen. Akademisches Jahr 2008/2009
- Wieblitz, C. (2007): *Lebendiger Kinderchor*. Fidula-Verlag, Boppard-Rhein

Arbeitsmaterialien

Grundausrüstung an Instrumenten

- 25 Paar Klanghölzer (leichte und kurze Klanghölzer)
- 25 Glöckchen auf Holzgriff (kurzer Holzgriff mit kleinem Glöckchen)
- 25 Minimarcas aus Holz
- 2x Klangstab d' Holzklangstäbe
- 2x Klangstab a' Holzklangstäbe
- 1x Klangstab fis' Holzklangstäbe
- 1x Klangstab f' Holzklangstäbe
- 1x Klangstab d' Metallklangstab
- 1x Klangstab a' Metallklangstab
- 8 Filzschlägel Sonderschlägel mit kurzem Haltegriff
- kleine Triangeln
- hängendes Becken (kleine Ausführung)
- Fingerzimbeln (auf Klang achten!)
- Handtrommel Durchmesser ca. 25 cm ohne Schlägel
- 1x Rührtrommel (kleine Ausführung)



Set Metall-Klangstäbe C-Dur Tonleiter mit fis und b (incl. 10 Schlegel) – Klangstäbe sind auch einzeln spielbar

Große Trommel Durchmesser 75 cm, gleichzeitiges Spielen von ca. 8 Kindern möglich (auf Klang achten!)

Geeignete Lieder für den Kindergarten:

Was gilt es, zu beachten?

Jutta Tappeiner

Die kindliche Stimme befindet sich noch in Entwicklung, deshalb wird sie sorgsam behandelt. Es gilt, das Liedgut kritisch auszuwählen. Im Folgenden sind einige Kriterien für ein aus musikpädagogischer Sicht geeignetes Lied zusammengefasst:

Als erstes wird auf eine angemessene Stimmlage geachtet (vgl. dazu Kapitel 3.1. „Welches ist die ideale Singlage eines Kinderliedes?“). Es sollte weder zu tief, noch zu laut gesungen werden.

Mit Hilfe eines Instruments (z. B. Klavier, Gitarre, Blockflöte, Mundharmonika, Glockenspiel) oder einer Stimmgabel kann die entsprechende Tonhöhe angestimmt und gegebenenfalls die Tonart transponiert werden.

Der Tonumfang (Ambitus) muss entwicklungsgerecht sein und wird an die jeweilige Kleingruppe angepasst. Dabei gilt der Grundsatz, einen Umfang zu wählen, den die Kinder gut erreichen können. Im Laufe des Singens kann dieser nach oben wie nach unten erweitert werden (bis zu einer Oktave).

Auch sollte auf übermäßige Tonsprünge (Intervalle) verzichtet werden.

Die Liedauswahl wird vielfältig und abwechslungsreich zusammengestellt und beinhaltet Lieder mit

- unterschiedlichen Tonarten (neben Liedern in Dur auch solche in Moll),
- unterschiedlichen Taktarten (neben Liedern in geraden Taktarten wie 4/4tel und 2/4tel auch solche im 3/4tel und 6/8el Takt),
- unterschiedlichen Tempi und
- unterschiedlichen musikalischen Charakteren.

Der Tagesablauf und der Jahreskreis im Kindergarten bietet unzählige Anlässe zum Singen, beginnend bei bestimmten Ritualen, wie dem Morgenkreis und den Übergängen, über die Einstimmung auf eine Bildungsaktivität bis hin zu Feiern oder kulturellen Festen wie dem Martinsumzug oder dem Familienfest.

Bei der Liedauswahl ist unter anderem auf folgende Punkte zu achten:

- die Lieder besitzen einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder,
- die Lieder entstammen verschiedenen Gattungen und Liedtypen (Kinderlieder, Volkslieder, Tanz- und Bewegungslieder, Spiellieder ...) und
- es werden Lieder aus anderen Ländern und Kulturen einbezogen.

Lieder mit kindgerechten Strukturen z. B. Rufferz, Leiermelodik, Dreiklangsmotive, Pentatonik (vgl. Ludwig 2008), welche wiederholt und variiert werden, bilden dabei die Basis.

Gut bekannte Motive regen die Kinder zur Eigenaktivität und zum kreativen Weiterverarbeiten der Inhalte im Spiel an.

Tonträger werden mit Bedacht eingesetzt und entsprechen zum einen den Kriterien für die Auswahl eines Kinderliedes (insbesondere im Hinblick auf eine kindgerechte Tonlage), zum andern ersetzen sie das lebendige Singen nicht vollständig (vgl. dazu Kapitel 6.1 „Warum greifen so viele pädagogische Fachkräfte auf Tonträger mit Kinderliedern zurück?“).

Literaturempfehlungen

- Bächli, Gerda: „Strublis Singkalender“, pan 404, Pan Ag
- Bächli, Gerda: „Traumschiffchen“ Music Vision MV 792
- Bastian, H. G. (2000): Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen. Mainz.
- Engel, Heinz/Feldhaus, Karl (1986): „(M)ein Anfang mit Musik“. Mainz: Schott-Verlag
- Feinbier, Hagara: „Come together songs“ 1999,
- Friebel, Volker/Kunz, Marianne: „Meditative Tänze mit Kindern“, Ökotopia Verlag, Münster, 2000
- Gruhn, W. (2003): Lernziel Musik. Perspektiven einer neuen theoretischen Grundlegung des Musikunterrichts. Hildesheim, Zürich, New York
- Gruhn, W. (2008): Der Musikverstand. Neurobiologische Grundlagen des musikalischen Denkens, Hörens und Lernens. Hildesheim, 3. Auflage.
- Gruhn, Wilfried (1998): Der Musikverstand. Neurobiologische Grundlagen des musikalischen Denkens, Hörens und Lernens. Hildesheim: Georg Olms Verlag
- Gruhn, Wilfried (2003): Kinder brauchen Musik. Musikalität bei kleinen Kindern entfalten und fördern. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Taschenbuch
- Guggenmos, Josef ((2001): Was denkt die Maus am Donnerstag. München: dtv junior
- Haselbach/Nykrin/Regner: „Musik und Tanz für Kinder. Unterrichtswerk zur Früherziehung“, Schott-Verlag, Mainz, 1985
- Hering, Wolfgang: „1000 tolle Töne. Kinderlieder mit einfachen Begleitungen für Orff-Instrumente“, Schott Verlag, Mainz, 2007
- Jampert, Karin/Leuckefeld, Kerstin/Zehnbauer, Anne/Best, Petra (2006): Sprachliche Förderung in der Kita. Wie viel Sprache steckt in Musik, Bewegung, Naturwissenschaften und Medien? Weimar, Berlin: Verlag das Netz
- Jampert, Leuckefeld, Zehnbauer, Best: „Sprachliche Förderung in der Kita“, verlag das netz, 2006
- Kemper, Wiebke: „Rasselschwein und Glöckchenschaf. Mit Orff-Instrumenten im Kinder- und Musikgarten spielerisch musizieren – für Kinder ab 2 Jahren“, Oekotopia Verlag, Münster, 2003
- Kreusch-Jacob, Dorotheè: „Musik macht klug“, Kösel Verlag, München, 1999
- Kronfil, Josephine u. a.: "Fliegende Feder", (inkl. CD), Ökotopia Verlag, Münster, 1998
- Lutz-Heyge, Lorna (1995): Gemeinsam Musizieren Teil 2 – der musikalische Jahreskreis. Trossingen: Hohner- Verlag
- Lutz-Heyge, L. (1993): Gemeinsam Musizieren. Teil 1. Wir machen Musik. Lehreranleitung. Mainz.
- Lutz-Heyge, L. (2005): Gemeinsam Musizieren. Teil 2. Der musikalische Jahreskreis. Lehrerhandbuch. Mainz, 2. Auflage.
- Lutz-Heyge, L. (2006): Seminarmappe - Musikgarten Phase 2. Der musikalische Jahreskreis. Mainz.
- Lutz-Heyge, L./Jekic, A. (2008): Musikkindergarten. Praxisbuch 1. Mainz.
- Lutz-Heyge, L./Müller, E. (2003): Musikgarten für Babys. Lehrerhandbuch. Mainz.

- Mohr, A. (1997): Handbuch der Kinderstimmgebung. Mainz.
- Mohr, A. (1999): Einstimmen in die Möglichkeiten des Singens. Vortrag beim XI. Kongress des Bundesverbandes Deutscher Gesangspädagogen vom 9. bis 11. April 1999. Freiburg.
- Mohr, Andreas (1997): Handbuch der Kinderstimmgebung. Mainz: Schott
- Müller, Elmar: „Das Trommel Erlebnis-Buch. Klanggeschichten und Rhythmusexperimente“, Don Bosco-Verlag, München, 2003
- Nitsche, Paul (2001): Die Pflege der Kinder- und Jugendstimme. Mainz: Schott
- Nykrin, Rudolf/Grüner, Micaela/Widmer, Manuela (2007): Musik und Tanz für Kinder. Unterrichtswerk zur Früherziehung. Lehrerkommentar zum ersten Unterrichtsjahr. Mainz: Schott-Verlag
- Peter- Führe, Susanne (1994): Rhythmik für alle Sinne. Ein Weg musisch-ästhetischer Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- Reichle, Susi u. a.: „Heiße Füße, Zaubergrüße“, (inkl. CD), Zytglogge Werkbuch, Bern 1998
- Reichle, Susi u. a.: „Kleine Clowns und grosse Töne“, Zytglogge Werkbuch Verlag, Bern, 2002
- Schäfer, Christa/Ritter, Irmhild (2002/2003): Klangstraße. Sing mit, tanz mit, spiel mit mir. Band 1 und Band 2. Mainz: Schott-Verlag
- Schäfer, G. E. (Hrsg.). (2005): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Weinheim, 2. Auflage.
- Seeliger, Maria: „Das Musikschiff. Kinder und Eltern erleben Musik“, ConBrio Fachbuch, Band 10, Regensburg, 2003
- Seippel, Elisabeth u. a.: „Tanzen im Kindergarten. Kindertänze werden in Themen der Kindergartenarbeit eingebunden“,Fidula, Boppard/Rhein, 2000
- Steiner, Lucie u. a.: „Kurzspiele für die Stimme“ Verlag, Regensburg, 1991
- Steiner, Lucie u. a.: „Musikalische Kurzspiele“, Gustav Bosse Verlag, Regensburg, 1982
- Stummer, Brigitta: „Rhythmisch-musikalische Erziehung. Bewegung erklingt – Musik bewegt“ (inkl. CD), Manz-Verlag, Wien, 2006
- Weber-Kellermann, Ingeborg (1997): Das Buch der Kinderlieder. Mainz: Schott- Verlag
- Wieblitz, Christiane: „Lebendiger Kinderchor. Kreativ, spielerisch, tänzerisch. Anregungen und Modelle.“, Fidula Verlag, 2007
- Zimmer, Renate u. a.: „Tanz-Bewegung-Musik“ aus der Reihe "praxisbuch kindergarten", Herder Verlag, Freiburg, 1991
- Zimmer, Renate: „Kreative Bewegungsspiele. Psychomotorische Förderung im Kindergarten“, Herder Verlag, Freiburg, 1996
- Zimmermann, Jürgen: „JUBA – Die Welt der Körperpercussion“, Fidula Verlag, Boppard/Rhein, 1999

Ausgewählte Links zu „Musik und Tanz“

Handzeichen der Solmisation

www.8ung.at/hansjoergbrugger/fha/Lieder%20singen.pdf

www.buchholz-komponist.de/downloads/JALE_1.pdf

www.muellerschmied.de/Solmisation.pdf

Stichworte für You Tube Videos:

- Manfred Spitzer – Geist & Gehirn – 025 – Musik im Kopf
- Manfred Spitzer – Geist & Gehirn – 026 – Musik mit Gefühl
- Manfred Spitzer – Geist & Gehirn – 044 – Mozart Effekt
- Manfred Spitzer – Geist & Gehirn – 045 – Stimme
- Manfred Spitzer – Geist & Gehirn – 136 – Musik macht schlau

Die Kodàly – Methode

www.de.wikipedia.org/wiki/Kod%C3%A1ly-Methode

Malen mit Musik

http://cms.vobs.at/musikstunde/uploads/media/malen_zu_musik.pdf

Programmmusik – Tonbeispiele dazu

Die Moldau (www.worksheets.de/html/die_moldau_von_smetana.html)

Karneval der Tiere (www.wisskirchen-online.de/downloads/saintsaensloewe.pdf)

Die vier Jahreszeiten (Der Sommer)

Carl Orff

www.orff.de/index.php?id=141

Kinderlieder

www.labbe.de/liederbaum/index.asp

So bleibt die Stimme gesund

www.medizinpopulaer.at/archiv/medizin-vorsorge/details/article/so-bleibt-die-stimme-gesund.html

Musikpädagogik im Kindergarten

www.kindergartenexperte.de/infos-fuer-erzieherinnen/kiga-als-paed-einrichtung/musik/

Was Rhythmik mit Bildung zu tun hat

www.kindergarten-heute.de/zeitschrift/hefte/inhalt_lesen.html?k_beitrag=2325288

Rhythmik

www.erzieherin-online.de/medien/musik/rhythmik.php

www.seminare-bw.de/servlet/PB/show/1283420/soss_pkw07_rhythmik.PDF

Fingerspiele, Bewegungslieder und rhythmische Spielideen

www.heidenheim.de/fileadmin/gb50/fachtagung/Hering.pdf

Aufzeichnungen der Lieder zum Praxisbeispiel 10

Nr. 1 und 2	Seht wie sie fliegen
Nr. 3 und 4	O Schreck!
Nr. 5 und 6	Das hättest du wohl nicht gedacht!
Nr. 7 und 8	Darf ich mit?
Nr. 9 und 10	O wei, o wei!
Nr. 11 und 12	Friss sie nicht
Nr. 13 und 14	Drache, hau ab!
Nr. 15 und 16	Quak! Miau! Piep! Wau!
Nr. 17 und 18	Der Trank wird gut!